

Stark durch Vielfalt

Geschäftsbericht 2024



Klinikum am Weissenhof



Inhalt

Entscheiden & Lenken

- 06 Transformation in der Psychiatrie: Wie gestalten wir die zukünftige Versorgung?
- 08 Baustellen: Wie kommen wir bei unseren Erweiterungs- und Sanierungsprojekten voran?
- 11 Finanzierung: Unter welchen Rahmenbedingungen wirtschaften wir?
- 12 Nachhaltigkeit: Wie sorgen wir heute für ein lebenswertes Morgen?
- 14 Digitalisierung: Welche Potenziale können wir schöpfen?
- 15 Kompetenzsicherung: Was ändert sich für uns als Psychotherapie-Weiterbildungsstätte?

Behandeln & Begleiten

- 18 Standorte
- 19 Klinik für Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie
- 23 Klinik für Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie Gemeindenahe Versorgung
- 28 Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie
- 32 Klinik für Gerontopsychiatrie und Psychotherapie
- 37 Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie
- 42 Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie
- 44 Klinik für Suchttherapie
- 48 Medizinisches Versorgungszentrum

Arbeiten & Leben

- 51 Leitgedanken der Personalarbeit
- 52 Wertvolle Vielfalt in jeder Hinsicht
- 53 Zeitgemäße Antworten der Personalgewinnung
- 54 Personalbindung: Onboarding und Preboarding
- 56 Pflegeausbildung an der Pflegefachschule am Weissenhof

Daten & Fakten

- 59 Klinikum am Weissenhof 2021 – 2023
- 60 Kennzahlen Klinikum insgesamt
- 61 Versorgungsleistungen der Kliniken
- 62 Organigramm
- 63 Kontaktdaten

Sehr geehrte Leser*innen,

wie sich die Weiterentwicklung der psychiatrischen und psychosomatischen Versorgung in den vielseitigen Handlungsfeldern des Klinikums am Weisenhof widerspiegelt, zeigt unser aktueller Geschäftsbericht. Gemeinsam mit den weiteren Zentren für Psychiatrie in Baden-Württemberg erfüllen wir in verantwortungsvoller Weise unseren Kernauftrag und stellen in unseren sieben Fachkliniken eine individuelle, lebensweltorientierte und wohnortnahe Behandlung für unterschiedlichste Patientengruppen sicher.

In diesem Sinne tragen wir mit dem Neubau zur Erweiterung unserer forensisch-psychiatrischen Klinik in Schwäbisch Hall zur Schaffung dringend benötigter Zusatzkapazitäten für den Maßregelvollzug im Land bei. Dank konstruktiver Zusammenarbeit unter allen Beteiligten sind wir seit Planungsstart in 2022 erfreulich gut vorangekommen. Bis zur voraussichtlichen Inbetriebnahme Mitte 2025 warten jedoch noch enorme Aufgaben auf uns, allem voran die qualifizierte Besetzung der erforderlichen Stellen.

Welche Antworten unser Zentrum für Psychiatrie auf den hohen Fachkräftebedarf in allen Berufsgruppen bereithält, erfahren Sie im Kapitel „Arbeiten & Leben“. Zum breiten Spektrum zeitgemäßer Employer-Branding-Maßnahmen gehören mittlerweile auch unkonventionelle Wege, um Personal zu gewinnen und an unser Haus zu binden.

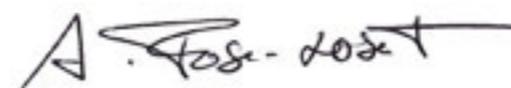
Der Anspruch, psychisch erkrankte Menschen so individuell und bedarfsgerecht wie möglich zu behandeln, geht mit immer komplexeren Versorgungsstrukturen einher. Um diese über alle Sektoren hinweg verlässlich

vorzuhalten, müssen wir die verfügbaren Ressourcen höchst effektiv einsetzen. Unser Fokus liegt daher auf der klugen Nutzung von Potenzialen, die auch aus der Digitalisierung resultieren.

Nicht minder wichtig ist die Anpassung unserer Rahmenbedingungen wie aktuell viel zu starre Finanzierungsstrukturen und überbordende Dokumentationspflichten. Zur Flexibilisierung der überkommenen Vergütungs- und Entgeltmodelle könnten – das Einsehen der Kostenträger vorausgesetzt – Regionalbudgets beitragen. Und mit Blick auf die große Krankenhausreform schließen wir uns als psychiatrisches Fachkrankenhaus dem Appel der somatischen Kliniken an und fordern die politisch Verantwortlichen auf, endlich für eine spürbare Entlastung durch Entbürokratisierung zu sorgen.

In unserem eigenen Einflussbereich haben wir uns mit einem neu entwickelten Leitbild zukunftsorientierte Eckpfeiler für nachhaltig verantwortliches Handeln gesetzt. Mit den partizipativ erarbeiteten Werten und Haltungen sind wir für die Transformation in der Psychiatrie wie auch für die positive Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Trends gut aufgestellt.

Ihre



Anett Rose-Losert
Geschäftsführerin





ENTSCHEIDEN & LENKEN



- **Leitbild leben und Vorbild sein**
- **Kollegialen Führungsstil praktizieren**
- **Chancengleichheit und Vielfalt gewährleisten**
- **Inklusion und barrierefreies Arbeitsumfeld unterstützen**
- **Motivation und Arbeitszufriedenheit fördern**
- **Entscheidungsspielräume schaffen**

Auszug aus dem neuen Leitbild des Klinikums



In der Geschäftsleitung des Klinikums am Weissenhof ergänzen sich (v.l.n.r.) Dr. Matthias Michel (Ärztlicher Direktor), Roland Kuttner (Personaldirektor), Anett Rose-Losert (Geschäftsführerin), Michael Theune (Strategie, Organisationsentwickler), Natascha Muschal (Finanzdirektorin), Andreas Breitmayer (Kaufmännischer Direktor, Stv. Geschäftsführer), Birgit Karl (Pflegedirektorin).



Transformation in der Psychiatrie: Wie gestalten wir die zukünftige Versorgung?

Schon seit geraumer Zeit befasst sich das Klinikum am Weissenhof mit der Weiterentwicklung des herkömmlichen Angebots mit Schwerpunkt auf stationären Behandlungsplätzen hin zu einem sektorenübergreifenden Versorgungsspektrum. Diese im Schulterschluss mit den weiteren Zentren für Psychiatrie in Baden-Württemberg angestrebte Versorgungsstrategie orientiert sich streng am individuellen und dynamisch variablen Bedarf der erkrankten Menschen.

Der bisher im stationären Bereich liegende Behandlungsschwerpunkt wird im Klinikum am Weissenhof zunehmend durch teilstationäre, ambulante und aufsuchende Behandlungsangebote in der Nähe bzw. unmittelbar am Wohnort der Patient*innen erweitert. Zahlreiche Außenstandorte mit Tageskliniken und Psychiatrischen Institutsambulanzen leisten hierbei einen wertvollen Beitrag. Die Mehrzahl der am Klinikum vertretenen Fachgebiete hat seit 2020 zudem die Stationsäquivalente Behandlung erfolgreich etabliert und entspricht damit dem immer wieder ausgedrückten Wunsch der Patient*innen nach hochwertiger Versorgung im eigenen häuslichen und sozialen Umfeld. Darüber hinaus gibt es gesicherte Erkenntnisse, dass auf diese Weise auch die Mitwirkung von sozialen Bezugspersonen an der Therapie von psychiatrischen Krankheitslasten unter den alltäglichen sozialen Umgebungsbedingungen erreicht werden kann. Dies kann nicht zuletzt als Voraussetzung für nachhaltige Genesungsfortschritte betrachtet werden.



- **Kontinuierlich verbessern und Fortschritt messen**
- **Wissen generieren und Maßstäbe selbst setzen**
- **Moderne, wissenschaftliche Erkenntnisse anwenden**
- **Durch Fort- und Weiterbildung fördern**
- **Wirtschaftlichkeit und Angebot in Einklang mit Patientenorientierung bringen**
- **Psychische Erkrankungen ins Blickfeld der Öffentlichkeit rücken**

Auszug aus dem neuen Leitbild des Klinikums



Ebenso unabdingbar ist das Engagement in der komplementären Zusammenarbeit mit regionalen Partnern im Gemeindepsychiatrischen Verbund. Allerdings erweisen sich die starren Grenzen der Vergütungssystematik nach SGB V ebenso wie bei überaus aufwendigen Nachweis- und Kontrollauflagen als Hemmschuh dieser angestrebten Vernetzung. Vor diesem Hintergrund begrüßen die Verantwortlichen im Klinikum den derzeit intensiv geführten Diskurs rund um alternative Vergütungsbudgets (s. S. 11). Bei einer innovativen Ausgestaltung der Vergütung kann die notwendige Behandlungssteuerung optimiert und damit den individuellen Bedürfnissen gerecht werden.

GEWALTVERMEIDENDE PSYCHIATRIE: GESELLSCHAFTLICHE AUFGABE UND FACHLICHE VERPFLICHTUNG

Voraussetzung für die Weiterentwicklung des psychiatrischen Versorgungssystems hin zu einem ambulant zentrierten und transsektoralen Leistungsspektrum ist auch eine gewaltvermeidende Behandlung und Begleitung psychisch kranker Menschen. Um diese zu gestalten, richten die Fachkliniken des Klinikums am Weissenhof ihre Behandlungskonzepte konsequent an den evidenzbasierten Empfehlungen der S3-Leitlinie „Verhinderung von Zwang: Prävention und Therapie aggressiven Verhaltens bei Erwachsenen“ aus. Zur Reduktion von Aggression und Zwang bewähren sich auch die Safewards-Interventionen, die auf unterschiedlichen Stationen der Fachkliniken, teilweise nach Anpassung an die jeweiligen Rahmenbedingungen, sukzessive eingeführt wurden. Weitere Stationen planen, dieses Modell zur Vermeidung und Eindämmung von Konflikten im Klinikalltag zeitnah zu implementieren.



Baustellen: Wie kommen wir bei unseren Erweiterungs- und Sanierungsobjekten voran?

Die Kernaufgabe aller Zentren für Psychiatrie in Baden-Württemberg ist es, weiterhin eine gute und umfassende Versorgung für alle Gruppen psychisch kranker Menschen sicherzustellen. Wie das Klinikum am Weissenhof dieser gesellschaftlichen Verantwortung und seinem gesetzlichen Auftrag in umfassender Weise gerecht wird, zeigen zwei Beispiele von Bauprojekten im Bereich der forensischen Psychiatrie sowie der Kinder- und Jugendpsychiatrie.

NEUE KAPAZITÄTEN FÜR DEN BADEN-WÜRTTEMBERGISCHEN MASSREGELVOLLZUG IN SCHWÄBISCH HALL

Mit einem Neubau in Schwäbisch Hall verdoppelt das Klinikum am Weissenhof seine bislang ausschließlich am Standort Weinsberg vorgehaltenen forensisch-psychiatrischen Betten für den Maßregelvollzug auf insgesamt 200 Plätze. Die zusätzlich geschaffenen Kapazitäten der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie sind für die Primärversorgung suchtkrankender männlicher Straftäter im Bereich der Unterbringung gemäß § 64 StGB vorgesehen. Bei dieser Patientengruppe verzeichnen die Kliniken im Land sowie bundesweit einen besonders starken Aufnahmepressure. Um zu vermeiden, dass potenzielle Patienten in Organisationshaft verbleiben müssen oder gar auf freien Fuß kommen, hat das aufsichtführende baden-württembergische Sozialministerium umfassende Maßnahmen zur Kapazitätserweiterung an unterschiedlichen Standorten im Land in die Wege geleitet und entsprechende Investitionen getätigt. Für das Bauprojekt in Schwäbisch Hall wurden 115 Millionen Euro veranschlagt.



Der seit 2022 geplante und im April 2023 gestartete Klinikneubau auf einem landeseigenen Grundstück in Schwäbisch Hall schreitet nahezu planmäßig voran, so dass am 10. Juli 2024 ein Richtfest gefeiert werden konnte. Die Inbetriebnahme des mit hohen Sicherheitsstandards und einem therapieförderlichen Ambiente ausgestatteten Gebäudes kann voraussichtlich Mitte 2025 erfolgen.

Der neu geschaffene Bereich der forensisch-psychiatrischen Fachklinik wird dann eine Clearingfunktion übernehmen, aus der nach Eignungsprüfung und Indikationsklärung die Therapiefähigkeit der Patienten abgeleitet wird. Der Schwerpunkt des Behandlungskonzepts liegt in der Diagnostik und Motivation der Patienten. Als besondere Herausforderung verbindet sich mit der Eröffnung der neuen Maßregelvollzugseinrichtung die Notwendigkeit, 150 neue Stellen mit qualifiziertem Fachpersonal zu besetzen.

Die Schaffung spezialisierter jugendforensischer Angebote steht ebenfalls auf der Agenda.



AUSBAU DER KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE AM STANDORT WEINSBERG

Infolge der Corona-Pandemie hat sich die psychische Situation vieler Kinder und Jugendlichen, auch in Baden-Württemberg, erheblich verschlechtert. Der Landeskrankenhausausschuss hatte Ende 2022 im Rahmen einer „Task Force Kinder- und Jugendpsychiatrie“ ein Sonderkontingent mit landesweit 120 zusätzlichen Betten für die Dauer von zwei Jahren ermöglicht.

Vor dem Hintergrund, dass die vier damals für Weinsberg genehmigten Zusatzbetten dem tatsächlichen Behandlungsbedarf nicht annähernd gerecht werden und das baden-württembergische Sozialministerium einen nachhaltigen Ausbau der psychiatrischen Versorgungskapazitäten für junge Menschen anstrebt, hat das Klinikum am Weissenhof im Herbst 2023 für den Standort Weinsberg zusätzlich 16 vollstationäre Plätze außerhalb dieses Sonderkontingents beantragt.

Die geplante Erweiterung der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie geht mit einer internen Umstrukturierung am Standort Weinsberg einher. So sollen die Betten in den baulich zu sanierenden Räumen der bisher für die Erwachsenenpsychiatrie genutzten Station 28 in Betrieb gehen. Nach Abschluss der bereits laufenden baulichen Maßnahmen könnten die zusätzlichen Betten die Möglichkeiten der kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgungsarbeit bereits im Jahr 2025 spürbar verbessern.

Das Klinikum sieht in der angestrebten Schaffung zusätzlicher stationärer Behandlungsangebote eine Chance, die Versorgungssituation von psychisch erkrankten Kindern und Jugendlichen in seiner ausgedehnten Einzugsregion spürbar zu verbessern. Damit könnte auch den absehbar negativen Folgen für die Gesellschaft wirksam vorgebeugt werden.



Finanzierung: Unter welchen Rahmenbedingungen wirtschaften wir?

Für die weiterhin angespannte Finanzsituation der psychiatrischen Krankenhäuser bedarf es dringender denn je tragfähige Lösungen. Diese sollen eine patientenorientierte Weiterentwicklung der Versorgung ermöglichen im Sinne der angestrebten Etablierung sektorenübergreifender regionaler Versorgungsnetzwerke. Die Kosten für das Personal und die Sachmittel sind in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich gestiegen, so dass die Finanzierungslücke immer weiter aufklafft.

DIE AUSGANGSLAGE: INKONSISTENTE VERGÜTUNGSSYSTEME

Bei der Versorgung in der Fläche verhandelt das Klinikum am Weissenhof wie alle Zentren für Psychiatrie mit den Kostenträgern die Vergütung der allgemeinen Krankenhausleistungen auf individueller Basis. Bei den Budgetgesprächen sind die Häuser gefordert, sich den Anforderungen der unterschiedlichen Finanzierungssystematik im stationären und im ambulanten Versorgungssystem zu stellen. So ist beispielsweise die gemeindenahere psychiatrische Versorgung mit besonderen Kosten, etwa für angemietete Gebäude, verbunden. Auch die Intensivierung von Kooperationen mit Partnern innerhalb der gemeindepsychiatrischen Verbände hängt von einer gesicherten Finanzierung ab.

Neben der Sicherstellung ausreichender Finanzen im Krankenhaus gilt es auch, die laufenden Betriebskosten sowie Investitionen für den Maßregelvollzug zu decken. Zur Finanzierung dieser Aufgabe vereinbart das Klinikum mit dem Sozialministerium jährlich einen Pauschalbetrag, mit dem die notwendigen Personal- und Sachkosten, insbesondere für die ärztliche Behandlung, Krankenpflege, Versorgung mit Arznei-, Heil- und Hilfsmitteln sowie Unterkunft und Verpflegung abgegolten sind.

„Gegenüber der aktuell bestehenden Refinanzierung unserer Versorgungsleistungen über Einzelbudgetvergütungen ergäbe sich mit den Regionalbudgets eine deutliche Weiterentwicklung, die dringend notwendig ist.“

Natascha Muschal, Finanzdirektorin

Neben der Finanzierung der Betriebsführung trägt das Sozialministerium die Kosten der Erhaltung der Bestandsgebäude und übernimmt die Finanzierung von neuen Gebäuden.

Die Zentren für Psychiatrie tauschen sich zu diesen und weiteren betriebswirtschaftlichen Fragen regelmäßig in der Arbeitsgruppe Finanzen aus und stimmen ihre jeweilige Strategie gegenüber den Gesetzlichen Krankenversicherungen sowie weiteren Kostenträgern ab. Bei der Koordinierungsstelle der ZfP-Gruppe wurde nun die Stelle einer Pflegesatzexpertin bzw. eines Pflegesatzexperten geschaffen, um die Finanzierungsbelange zentrenübergreifend zu unterstützen.

REGIONALBUDGETS ALS LÖSUNGSANSATZ FÜR DIE WEITERENTWICKLUNG DES VERGÜTUNGSSYSTEMS

Positive Erwartungen setzt das Klinikum in die Idee von Regionalbudgets, in deren Mittelpunkt die bestmögliche Versorgung der Patienten*innen steht. Innerhalb eines verhandelten Budgets kann das behandelnde Krankenhaus dann die jeweils beste Versorgungsform oder auch den individuell geeigneten Mix aus stationärer, teilstationärer, ambulanter oder stationsäquivalenter Behandlung für die Patienten*innen erbringen. Dabei würde nicht nur die Durchlässigkeit der verschiedenen Behandlungsformen deutlich verbessert, sondern auch die Refinanzierung der entstandenen Kosten gesichert.

Nachhaltigkeit: Wie sorgen wir heute für ein lebenswertes Morgen?

Als nachhaltig engagiertes und verantwortungsbewusstes Gesundheitsunternehmen hat das Klinikum am Weissenhof zunächst die baden-württembergische WIN-Charta unterzeichnet und ist mittlerweile der weiterentwickelten Nachhaltigkeitsinitiative KLIMAWIN beigetreten. Damit verbunden ist die Bereitschaft, jährlich Berichte über die eigenen Klimaschutz- und Nachhaltigkeitsmaßnahmen zu veröffentlichen und das Bekenntnis, die in zwölf Leitsätzen aus den Bereichen Klima und Umwelt, soziale Verantwortung sowie ökonomischer Erfolg und Governance definierten Nachhaltigkeitsziele eigeninitiativ zu verfolgen.

Besonders erfreulich und motivierend war die Nominierung des Klinikums beim Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2023. Hier waren wir unter den Finalisten der Unternehmen in der Kategorie Gesundheitsversorgung. Auch für den Nachhaltigkeitspreis 2024 sind wir erneut nominiert.

Über das Engagement in Rahmen der landesweiten Nachhaltigkeitsstrategie hinaus dient ein gemeinsam mit den Zentren für Psychiatrie in Wiesloch und Winnenden entwickelter „Grüner Kompass“ der Belegschaft als Wegweiser für das Umweltengagement im Klinikum am Weissenhof. Das Handbuch wird fortlaufend aktualisiert, so dass es seine Wirkung als praxistaugliches Instrument für nachhaltigen Umwelt- und Klimaschutz mit hoher Aktualität entfalten kann.

2023 hat sich das Klinikum erneut mit den konkreten Umweltauswirkungen seiner Arbeit auseinandergesetzt. Unter der Fragestellung „Welchen Fußabdruck hinterlassen wir?“ wurde eine Analyse der Treibhausgasbilanz für das Jahr 2022 bei der Landesenergieagentur KEA-BW in Auftrag gegeben.



Dr. Otto Schulz (Mitglied des Vorstands Stiftung Dt. Nachhaltigkeitspreis e.V.) übergibt die Urkunde an Simone Radies, Organisationsentwicklerin im Klinikum am Weissenhof.

„Aus den Erkenntnissen der Treibhausgasbilanz leiten wir gemeinsam mit der KEA-BW einen Maßnahmenkatalog ab, der dazu geeignet ist, einen Reduktionspfad für den Treibhausgasausstoß für das Zieljahr 2030 festzulegen.“

Andreas Breitmayer, Stellvertretender Geschäftsführer und Kaufmännischer Direktor, verantwortlich für das Nachhaltigkeitsmanagement

Die im Juni 2023 präsentierten Ergebnisse machten deutlich, dass ein relativer großer Anteil des ausgestoßenen CO₂ aus der eigenen Strom- und Wärmeproduktion am Standort Weinsberg resultiert. Auch der extern bezogene Strom nimmt einen bedeutenden Anteil ein. Daneben fallen auch eingekaufte Güter und Dienstleistungen wie etwa Arzneimittel erheblich ins Gewicht.

Das Ziel, die angestrebte CO₂-Neutralität frühestmöglich zu erreichen, wird durch die Neueinstellung eines Energiemanagers mit Zuständigkeit für die Zentren für Psychiatrie in Weinsberg, Wiesloch und Winnenden auch personell unterstützt.

Mit Blick auf eine zukunftsorientierte Energieversorgung wurden bereits verschiedene Projekte angeschoben, darunter

- der weitere Ausbau der erneuerbaren Energien, etwa durch den Aufbau einer Photovoltaik-Anlage auf einem Klinikgebäude sowie die Prüfung der Möglichkeit für eine flächendeckende Klein-Photovoltaikanlage auf dem Gelände
- die Erweiterung der öffentlichen E-Ladeinfrastruktur auf dem Klinikums-gelände um drei neue Ladesäulen.

Mit wertvollen Anreizen zum Umdenken bei der Belegschaft verband sich auch eine Energiesparkampagne, die mit einem Ideenwettbewerb kombiniert war.

Die größtenteils digitale Maßnahme wurde gut angenommen und trug mit insgesamt 83 Ideen, die von Mitarbeitenden in Weinsberg, Wiesloch und Winnenden eingereicht wurden, dazu bei, den Umgang mit Ressourcen zu hinterfragen und Lösungsansätze zu finden.



- **Ökologische, ökonomische und soziale Verantwortung übernehmen**
- **Nachhaltige Prozesse und Strukturen etablieren**
- **Für Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen sensibilisieren**
- **Sämtliche Ressourcen sinnvoll nutzen**
- **Einbringen von Ideen und Vorschlägen fördern**
- **Eigenes Verhalten reflektieren und ggf. anpassen**

Auszug aus dem neuen Leitbild des Klinikums



Nachhaltigkeitstag: Geschäftsführung und Mitarbeitende ziehen beim Klimaschutz an einem Strang



Digitalisierung: Welche Potenziale können wir schöpfen?

Die Digitalisierungsstrategie des Klinikums am Weissenhof beinhaltet verstärkte Anstrengungen, um digitale Techniken sowohl für den klinisch-therapeutischen Einsatz als auch für die effizienzsteigernde Anwendung bei administrativen Arbeitsprozessen zu nutzen. Unter Einsatz von Fördermitteln, die basierend auf dem Krankenhauszukunftsgesetz bereitgestellt wurden, hat das Klinikum eine Reihe von wichtigen Digitalisierungsprojekten mit unterschiedlichen Zielsetzungen auf den Weg gebracht.

Zu den bereits Ende 2021 beantragten Projekten, deren Umsetzung aus dem Krankenhauszukunftsfonds finanziert wird, gehört ein Patientenportal für psychische Gesundheit. Hierbei hat sich das Klinikum am Weissenhof gemeinsam mit den weiteren Zentren für Psychiatrie für den Anschluss an die bereits bestehende Lösung Curamenta entschieden. Als umfassend nutzbare „E-Mental-Health“-Applikation soll das Patientenportal ein digitales Aufnahme-, Behandlungs- sowie Entlass- und Überleitungsmanagement ermöglichen.

Die Plattform ist derzeit in die drei Bereiche Information, Kommunikation und Therapie gegliedert und richtet sich als sicheres und professionelles Internetangebot an Interessierte, Erkrankte und deren Angehörige. Das Portal vernetzt Nutzer*innen und befähigt sie, digitale Angebote wie etwa eine Such-, Informations-, und Selbsttest-Funktion in Anspruch zu nehmen.

Initiiert wurde Curamenta von einem Zusammenschluss aus bislang fünf etablierten, öffentlich-rechtlichen Klinikverbänden mit Standorten in Hessen, Nordrhein-Westfalen, Bayern und Rheinland-Pfalz.



Dieser gemeinnützigen Gesellschaft für digitale Gesundheit (GDG) wird nun auch der ZfP-Verbund über eine neu gegründete ZfP Portal gGmbH beitreten und zukünftig die baden-württembergische Expertise in die Weiterentwicklung des Portals einbringen.

Weitere wichtige Projekte, die im Rahmen der Digitalisierungsstrategie des Klinikums am Weissenhof derzeit voranschreiten, betreffen:

- Maßnahmen zur Verbesserung der IT- bzw. Cybersicherheit
- die Einrichtung einer digitalen Pflege- und Behandlungsdokumentation und eines Systems zur automatisierten und sprachbasierten Dokumentation.

Bei allen Digitalisierungsprojekten wie auch dem generellen Ausbau der IT-Infrastruktur wird nicht nur auf permanente Verfügbarkeit und Nachhaltigkeit, sondern auch auf konsequenten Datenschutz und IT-Sicherheit geachtet.

Kompetenzsicherung: Was ändert sich für uns als Psycho- therapie-Weiterbildungsstätte?

Als akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Heidelberg engagiert sich das Klinikum am Weissenhof in vielfältiger Weise in der Aus- und Weiterbildung von Medizinstudent*innen und angehenden Fachärzt*innen. Daneben sind Psychotherapeut*innen die zweite große Berufsgruppe am Klinikum, die zu den approbierten Heilberufen gehört. Für eine hochwertige medizinische Versorgung von psychisch erkrankten Patient*innen sind sie unverzichtbar. Mit Blick auf die Sicherung qualifizierter psychotherapeutischer Nachwuchskräfte ist es dem Klinikum am Weissenhof wichtig, auch in Zukunft als attraktive Aus- und Weiterbildungsstätte für Psychotherapeut*innen zu wirken.

Nach einer 2019 auf den Weg gebrachten Reform der Aus- und Weiterbildung für diese Berufsgruppe ist die Neuordnung mit wesentlichen Änderungen für die psychotherapeutische Aus- und Weiterbildung auf den Gebieten der Psychotherapie für Erwachsene, für Kinder und Jugendliche und der Neuropsychologischen Psychotherapie verbunden. Die insgesamt mindestens fünfjährige psychotherapeutische Weiterbildung ist ambulant und stationär zu absolvieren und ersetzt die bisherige postgraduale Ausbildung. In den Kliniken fällt damit schrittweise das Angebot der praktischen Tätigkeit gemäß Psychotherapeutengesetz weg. Abhängig von der inhaltlichen Ausrichtung der Weiterbildung qualifiziert der erfolgreiche Abschluss im jeweiligen Gebiet für die Bezeichnung Fachpsychotherapeut*in und ist Voraussetzung für die Fachkunde zur Versorgung in der Gesetzlichen Krankenversicherung.



„Auf gut ausgebildete Psychotherapeut*innen können wir in der Versorgung nicht verzichten. Eine tragfähige Finanzierung der Weiterbildung ist jedoch Voraussetzung, damit die Reform der Psychotherapieausbildung von den Weiterbildungsstätten umgesetzt werden kann.“

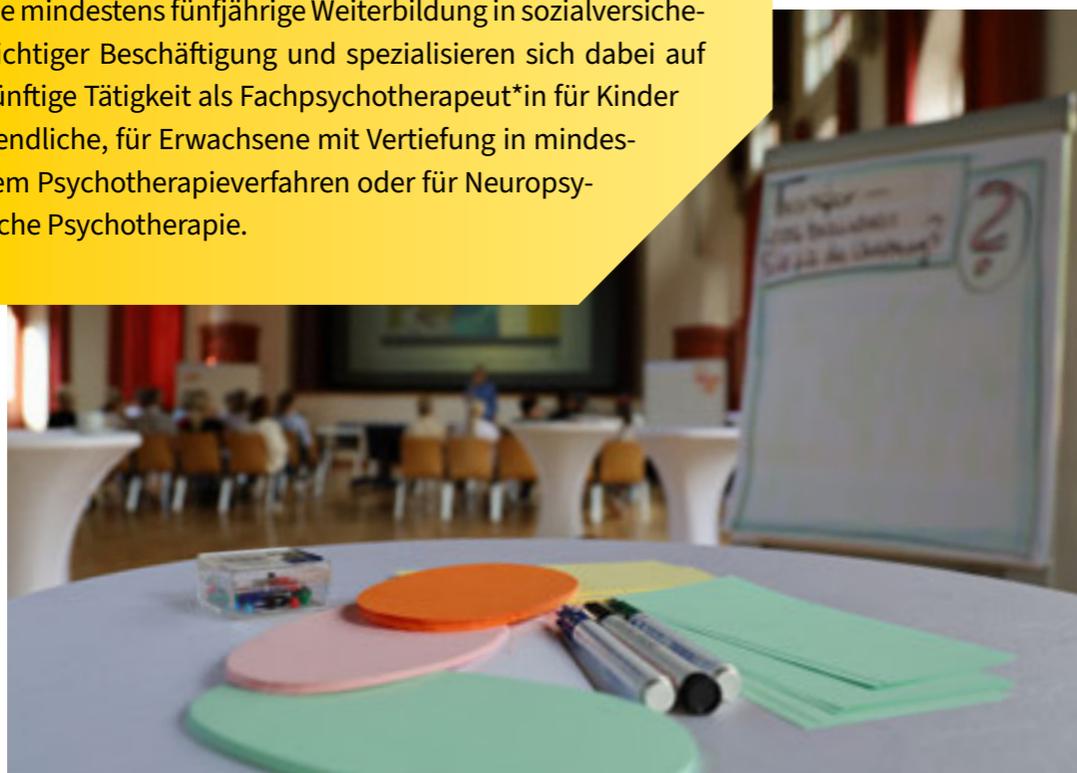
Dr. phil. Christian Brandt, Leitender Psychologe an der Medizindirektion

DIE REFORM DER AUS- UND WEITERBILDUNG FÜR PSYCHOTHERAPEUT*INNEN

Mit der Neuordnung verbinden sich neben der Qualifizierung für die Breite des Berufsfelds und die Versorgungsanforderungen weitere Ziele, nämlich die Sicherung des Hochschulabschlusses auf Masterniveau für alle Psychotherapeut*innen, die Beseitigung der unklaren Rechtssituation für Behandlungen im Krankenhaus sowie die Regelung eines angemessenen Einkommens während der Qualifizierung nach dem Studium.

Ein Psychotherapie-Approbationsstudium mit anschließender Weiterbildung ersetzt nun die zuvor gängige postgraduale Ausbildung, die unter anderem die praktische Tätigkeit gemäß Psychotherapeutengesetz eingeschlossen hat.

Angehende Psychotherapeut*innen absolvieren nach dem Studium eine mindestens fünfjährige Weiterbildung in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung und spezialisieren sich dabei auf ihre zukünftige Tätigkeit als Fachpsychotherapeut*in für Kinder und Jugendliche, für Erwachsene mit Vertiefung in mindestens einem Psychotherapieverfahren oder für Neuropsychologische Psychotherapie.



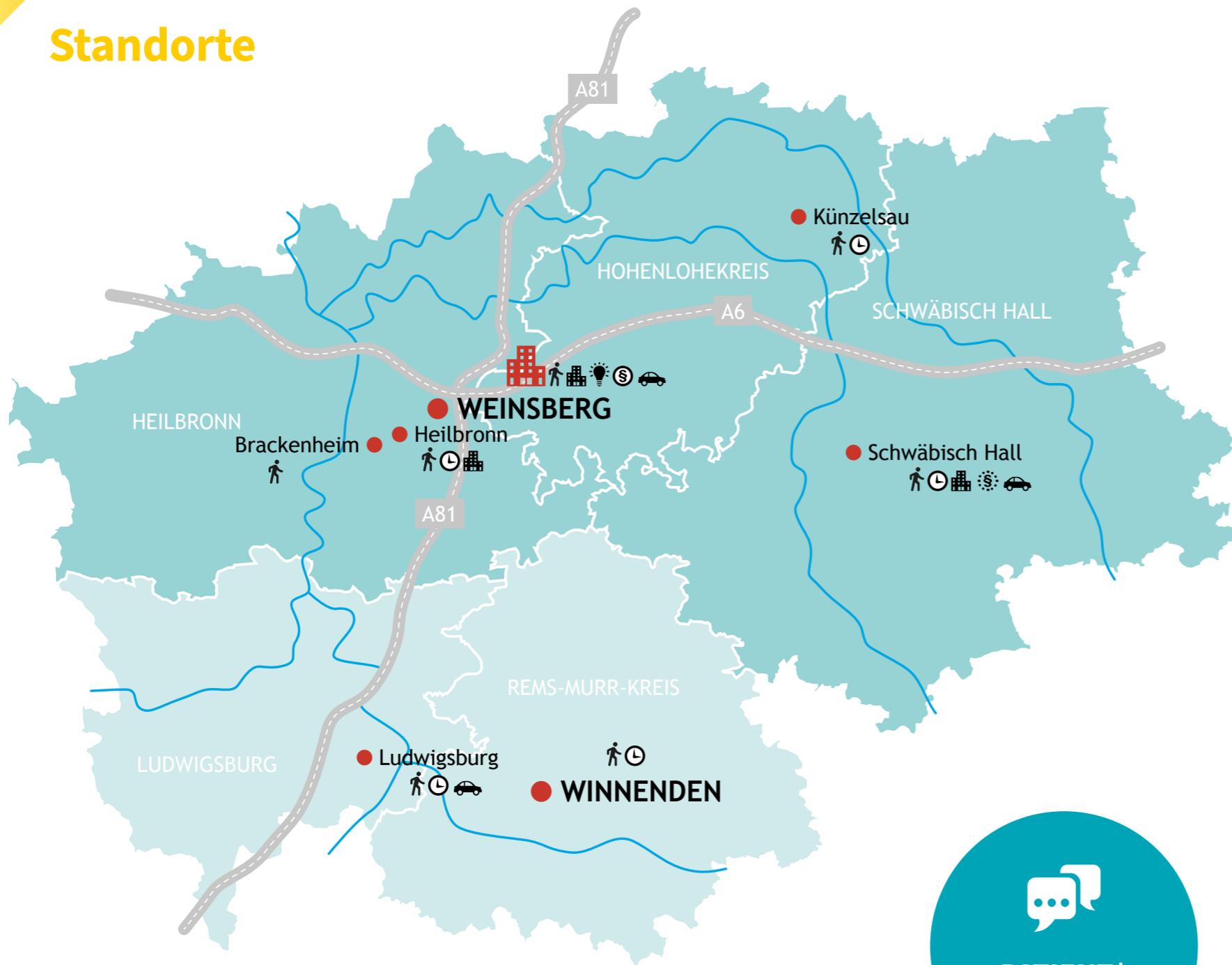
Für psychiatrische Krankenhäuser wie das Klinikum am Weissenhof, in denen mindestens ein zwei- bis dreijähriger stationärer Weiterbildungsabschnitt vorgesehen ist, bringt die Umsetzung der seit 2023 vorliegenden neuen Weiterbildungsordnung für Psychotherapeut*innen bedeutsame Anforderungen mit sich. Voraussetzung für die Teilnahme eines Krankenhauses an der psychotherapeutischen Weiterbildung ist die Zulassung als Weiterbildungsstätte durch die Landespsychotherapeutenkammer. Organisatorisch ähnelt der stationäre psychotherapeutische Weiterbildungsteil der fachärztlichen Weiterbildung, wobei die Anerkennung des für die Weiterbildung, Supervision und Selbsterfahrung verantwortlichen Personals durch die Landespsychotherapeutenkammer zu erfolgen hat. Das Vorhandensein ausreichender Patient*innen zur Feststellung und Behandlung typischer Krankheiten ist nachzuweisen.

Zu den bislang noch nicht beantworteten Fragen gehört insbesondere die Refinanzierung einer angemessenen Vergütung während der fünfjährigen Weiterbildung im ambulanten, aber auch im stationären Weiterbildungsabschnitt. In den Krankenhäusern erfolgt eine Refinanzierung derzeit nur für die bisherige Ausbildung von Psychotherapeut*innen nach altem Recht. Die Finanzierung der Weiterbildung nach neuem Recht ist noch zu regeln. Die Psychotherapeutenkammern auf Länder- und Bundesebene setzen sich daher gemeinsam mit den relevanten Verbänden für gesetzliche Regelungen ein. Ende September 2023 forderte der Bundesrat die Regierung in einem Entschließungsantrag auf, die neue Weiterbildung finanziell abzusichern.



BEHANDELN & BEGLEITEN

Standorte



- stationär
- ambulant
- Tagesklinik
- Maßregelvollzug
- Maßregelvollzug in Planung
- Forschung, Lehre, Bildung
- Stationsäquivalente Behandlung (StäB)



- In den Dialog mit Patient*innen gehen
- Arbeiten auf wissenschaftlich fundierten Grundlagen
- Rücksicht auf persönliche Bedürfnisse unserer Patient*innen nehmen
- Vor Gewalt und Missbrauch schützen
- Im Umgang mit Erkrankungen unterstützen
- Sorgfältig zwischen Fürsorgepflicht und Selbstbestimmungsrecht abwägen

Auszug aus dem neuen Leitbild des Klinikums



Klinik für Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie

Zukunftsweisende Versorgung dank baulicher und konzeptioneller Fortschritte

Seit Juni 2023 ist Dr. med. Kathrin Eckstein Chefärztin der Klinik für Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie am Standort Weinsberg. Die Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie sowie für Neurologie mit Zusatzbezeichnung Geriatrie war zuvor als Oberärztin an der Klinik für Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie am Universitätsklinikum Tübingen sowie als stellvertretende Leiterin des dortigen Geriatrischen Zentrums tätig. Zum Leitungsduo der allgemeinpsychiatrischen Klinik in Weinsberg gehört nach wie vor Pflegedienstleiterin Heike Baumann.

Die vielseitigen allgemeinpsychiatrischen und psychotherapeutischen Behandlungs- und Unterstützungsangebote der Klinik richten sich an psychisch erkrankte Menschen im Alter zwischen 18 und 64 Jahren. Neben umfassenden baulichen Verbesserungen wurden im Berichtszeitraum Versorgungskonzepte weiterentwickelt und die Kompetenzen des Teams erweitert.



Blick auf den sanierten Bereich der Station P19 und den Erweiterungsneubau.

KONSEQUENT BEDARFSORIENTIERTE CLEARING- UND KRISENINTERVENTIONSSTATION

Als wichtiger Eckpfeiler einer zeitgemäßen akutpsychiatrischen Versorgung konnte die komplett neu gestaltete Station P1 in einem zweigeschossigen Neubau auf dem Weissenhof-Gelände zu Beginn des Jahres 2024 – 17 Monate nach Grundsteinlegung – ihre Arbeit aufnehmen. Neben deutlich verbesserten Rahmenbedingungen für die Therapie von Patient*innen in akuten Krisensituationen wirkt sich das freundliche und funktionale Ambiente der offen geführten Station P1 auch positiv auf die Arbeitsbedingungen des multiprofessionellen Mitarbeitenden-Teams aus.

Auf der Station P1 erhalten Patient*innen, bei denen keine Eigen- oder Fremdgefährdung besteht, eine akutpsychiatrische Behandlungsmöglichkeit zur gründlichen Diagnostik und/oder maßgeschneiderten Behandlungsplanung. Die kurzzeitige Behandlung zur Krisenintervention über einige Tage wird auf Station P1 durchgeführt und die individuell passende Weiterbehandlung geklärt, z. B. eine weitergehende Behandlung auf einer offenen Psychotherapiestation, tagesklinische Behandlung oder Weiterführung in einer ambulanten Behandlung.

Auf 1.700 Quadratmetern bietet die akutpsychiatrische Station P1 Platz für 16 neu aufgenommene Patient*innen. Damit trägt sie auch zur Entlastung auf den beiden beschützend geführten Akutstationen P2 und P3 bei. Die beiden Akutstationen bieten zudem seit diesem Jahr durch neu eingerichtete Isolierzimmer eine abgeschirmte Rückzugsmöglichkeit bei gleichzeitig engmaschiger Betreuung und damit verbesserte Möglichkeiten, Patient*innen in akuten Krisen zu versorgen.

Nicht nur die duale Klinikleitung freut sich über die differenzierten Unterbringungs- und Behandlungsmöglichkeiten verteilt auf drei Stationen und passend zu den jeweiligen Voraussetzungen und Bedürfnissen der Patient*innen. Das besondere Konzept der offenen Station für die Kriseninter-

*„In meiner jetzigen Position lege ich großen Wert auf eine intensive Zusammenarbeit mit allen Kolleg*innen im Klinikum am Weissenhof, aber auch innerhalb des ZfP-Verbundes, insbesondere an den Standorten Wiesloch und Winnenden. Gemeinsam pflegen wir einen regen Austausch und suchen Anknüpfungspunkte für die verstärkte Zusammenarbeit mit komplementären Angeboten. Dabei geht es unter anderem um Lösungen für die Weiterversorgung von Patient*innen mit langer Verweildauer – eine Herausforderung, die das Fachgebiet Allgemeinpsychiatrie in besonderem Maße betrifft.“*

Chefärztin Dr. med. Kathrin Eckstein

vention kommt auch bei den dort aufgenommenen Patient*innen sowie dem zuständigen Personal durchweg gut an.

GENERALSANIERTE STATION MIT THERAPIEFÖRDERLICHEM AMBIENTE

Bereits im August 2023 konnte die offene Station P19 nach einer aufwendigen Generalsanierung ihren Betrieb aufnehmen. Patient*innen und Mitarbeitende der bisherigen Station P9 konnten das denkmalgeschützte Gebäude mit einem neuen Anbau, das nun auf insgesamt 2.200 Quadratmetern Platz bietet, beziehen.

Im Bestandsgebäude der Station P19 sind im Erdgeschoss Dienstzimmer, Stationsküche, Speiseraum und ein Aufenthaltsraum untergebracht. Im ersten Obergeschoss sind Gruppen- und Therapieräume sowie Funktionsräume zu finden. Unter dem Dach eines neuen Anbaus befinden sich auf drei Ebenen komfortable Ein- und Zweibett-Patientenzimmer. Alt- und Neubau

sind verbunden über einen barrierefreien Glasverbindungsbaubau, der zugleich den neuen Eingangsbereich beherbergt. Die neu geschaffenen Räume ermöglichen ein modernes Arbeits- und Behandlungsumfeld, das sowohl den Patient*innen als auch den Stationsmitarbeitenden zugute kommt. So kann beispielsweise das Angebot an pflege- und multiprofessionellen Gruppentherapien ausgebaut werden, da nun drei neue Gruppenräume zur Verfügung stehen. Auch für eine moderne Farblichttherapie wurden die räumlichen und technischen Voraussetzungen geschaffen.

Auf der Station P19 ist eine Erweiterung des psychotherapeutischen Angebotes vorgesehen, u.a. werden zur Behandlung von Borderline-Patient*innen Elemente aus der dialektisch-behavioralen Therapie (DBT) etabliert. Entsprechende Schulungen für die Mitarbeitenden werden im laufenden Jahr durchgeführt. Unverändert ist die Station auch zur Behandlung von Wahlleistungspatient*innen vorgesehen.

WEITERENTWICKLUNG VON BEHANDLUNGSKONZEPTEN

Therapieförderliche Optimierungsmaßnahmen sind auch auf der größten stationären Einheit der Klinik, der Station P16, geplant, die neben dem offenen Bereich auch zehn geschützte Plätze bietet. Auf dieser Station werden als ein Schwerpunkt chronisch und schwer erkrankte Patient*innen behandelt. Zukünftig sollen hier tagesklinische Plätze die bislang einzeln eingestreuten teilstationären Behandlungsangebote bündeln. Auf mehreren Stationen, so auch auf Station P16, wird der Weg bereitet, in die Patientenbetreuung verstärkt Recovery-Ansätze einfließen zu lassen. Hierbei kommen auch psychiatrienerfahrene Genesungsbegleiter*innen zum Einsatz. Damit streben die Klinikverantwortlichen unter anderem die Stärkung des Genesungspotenzials und die Förderung der Selbstbestimmung der Patient*innen an.



Duale Klinikleitung
Chefärztin Dr. med. Kathrin Eckstein und Pflegedienstleiterin Heike Baumann

DIE KLINIK AUF EINEN BLICK

Die Versorgung umfasst vollstationäre, teilstationäre und ambulante Behandlungsangebote am Standort Weinsberg, differenziert in:

- drei akutpsychiatrische Stationen, davon eine offene Clearing- und Kriseninterventionsstation
- sechs allgemeinpsychiatrische Stationen mit unterschiedlichen Schwerpunkten und integrierten tagesklinischen Plätzen
- eine Psychiatrische Institutsambulanz (PIA)

Telefon 07134 75-1020 (Sekretariat)
ap@klinikum-weissenhof.de



Innovatives Stationskonzept kommt gut an

Corinna Heyd arbeitet als Psychologin auf der neu geschaffenen Clearing- und Kriseninterventionsstation P1. An der Seite der Klinikleitung hat sie sich maßgeblich in die Entwicklung des neuen Stationskonzepts eingebracht.



Frau Heyd, wodurch zeichnet sich das besondere Behandlungskonzept auf Station P1 in Ihrer Perspektive aus?

C. Heyd: Als offen geführte Akutstation ist die P1 eine wichtige Anlaufstelle für Menschen in akuten Krisen, die insoweit noch Eigenverantwortung für sich übernehmen können, als dass sie nicht akut eigen- oder fremdgefährdet sind. Das Vertrauen, welches wir den Patient*innen durch das offene Setting entgegenbringen, würdigt ihre auch noch in der akuten Krise bzw. akuten Krankheitsphase erhaltenen Ressourcen und stärkt somit ihre Selbstwirksamkeit. Durch den offenen Behandlungsrahmen wird von Beginn an die Eigenverantwortung für die Bewältigung der aktuellen Krankheitsphase hervorgehoben. Für mich ist dies ein zentrales Kriterium für einen erfolgreichen Therapieverlauf.

Welche Auswirkungen hat das bauliche Ambiente auf Ihren Arbeitsalltag?

C. Heyd: Der weitläufige Neubau führt zu einer deutlichen räumlichen Entzerrung und erlaubt Patient*innen schneller zur Ruhe zu kommen. Das wiederum führt oftmals zu einem fokussierten Arbeiten im Einzelsetting. Die großen Räume sind aber auch sehr angenehm bei Angehörigen- oder Paargesprächen.

*Welche Rückmeldungen bekommen Sie von Ihren Patient*innen?*

C. Heyd: Bisher ist das Feedback sehr positiv. Gerade Patient*innen, die in der Vergangenheit bereits im geschlossenen Bereich gewesen sind, heben die Ruhe und Weitläufigkeit hervor. Sie empfinden es oft als entlastend, sich frei auf dem Klinikgelände bewegen zu können und so auch weniger in Konflikte auf Station zu geraten. Aber auch das zusätzliche pflegerische und fachtherapeutische Angebot wird sehr geschätzt und gerne in Anspruch genommen.

Klinik für Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie Gemeindenahe Versorgung



Vor Ort mit individuell passenden Angeboten

An drei Außenstandorten sorgt die Klinik für die gemeindenahe allgemeinpsychiatrische Versorgung von Erwachsenen. Ob in Schwäbisch Hall, in Heilbronn oder in Künzelsau – bei allen Angeboten engagieren sich die zuständigen Teams vor Ort für eine umfassende Patientenorientierung. Insbesondere in den Einzugsregionen rund um Schwäbisch Hall und Künzelsau steht die Klinik außerdem vor der Herausforderung, mit ihren sektorenübergreifenden Versorgungsleistungen den zunehmenden Mangel an niedergelassenen Fachärzt*innen aufzufangen.

BREITE VERSORGUNGSMÖGLICHKEITEN IN SCHWÄBISCH HALL

Gemeinsam mit den weiteren Fachbereichen im ZfPG Schwäbisch Hall hat die Klinik der interessierten Öffentlichkeit im Oktober 2023 erstmals Einblicke in ihre Räume gegeben. Anlässlich des Tags der offenen Tür informierten sich viele Bürger*innen über Diagnostik- und Therapiemöglichkeiten und nutzten vielseitige Mitmachangebote.

Mit stationärer, teilstationärer und ambulanter Versorgung sowie fünf Plätzen für eine Stationsäquivalente Behandlung (STäB), die im Jahr 2023 hinzukamen, bietet die Außenstelle am Zentrum für Psychische Gesundheit in Schwäbisch Hall ein komplettes Leistungsspektrum für unterschiedliche Behandlungsanforderungen, Krankheitsphasen und persönliche Rahmenbedingungen der Patient*innen. Die bewährten Fachtherapieangebote wurden im Berichtszeitraum nochmals ausgeweitet. Zusätzlich zu Ergo- und Bewegungstherapie können Patient*innen im Rahmen ihrer multimodalen Behandlung nun auch Musiktherapie in Anspruch nehmen.

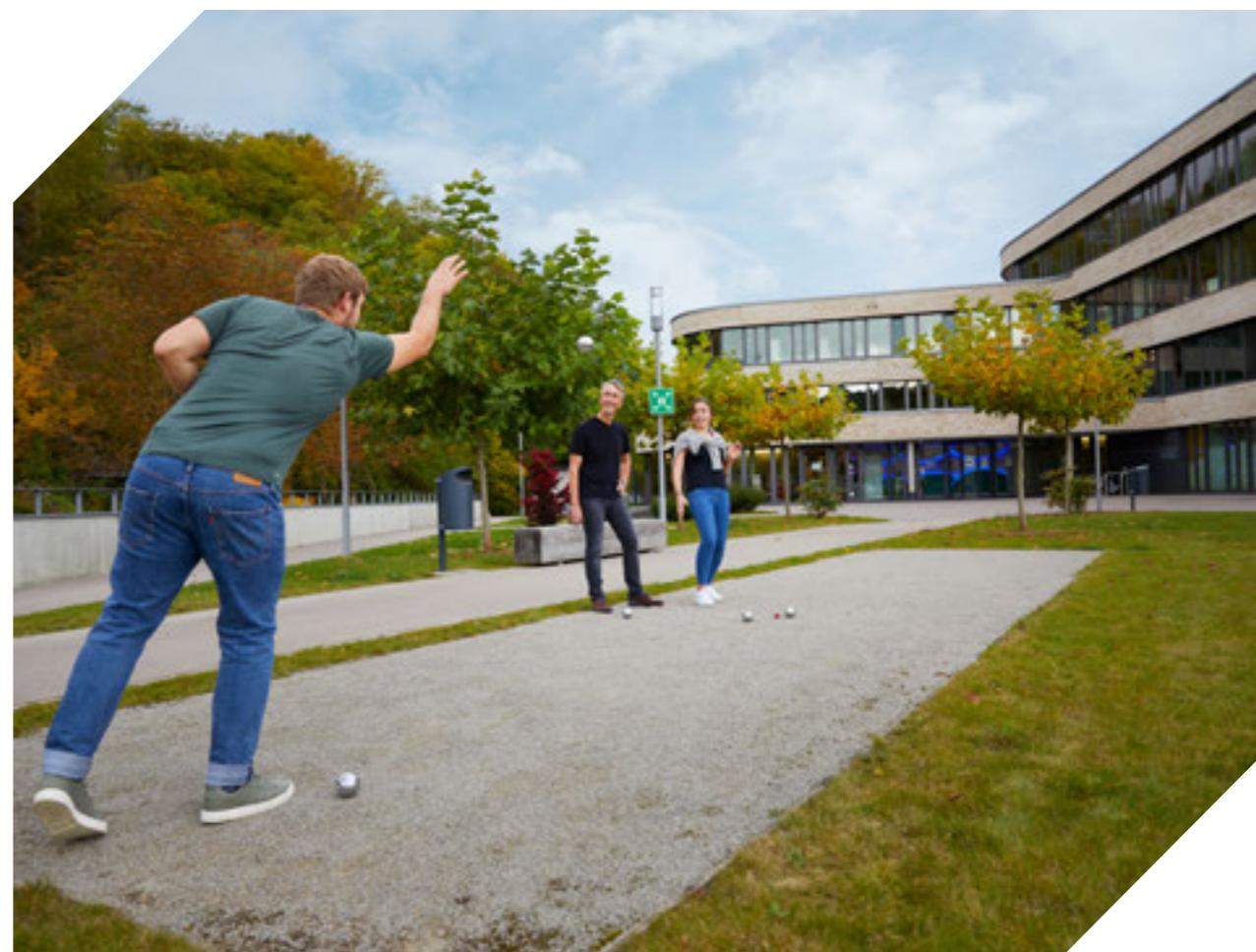
Auch Spezialangebote, wie beispielsweise die Mutter-/Vater-Kind-Behandlung, treffen auf gute Nachfrage. Hierbei wird es psychisch erkrankten Müttern oder Vätern ermöglicht, ihr Kleinkind im Alter von bis zu zwei Jahren als Gast zur stationären Therapie mitzubringen und dabei das Kind während des Aufenthalts in der Klinik selbst zu versorgen. Dadurch lassen sich oftmals folgenschwere Bindungsabbrüche zwischen den Elternteilen und ihren Kindern vermeiden.

Für psychisch erkrankte Mütter oder Väter, die stationär behandlungsbedürftig sind, jedoch ältere, gegebenenfalls schulpflichtige Kinder daheim zu versorgen haben, kommt eine StäB-Versorgung in Frage. Auch diese Behandlungsoption im häuslichen Umfeld der Patient*innen ist dazu geeignet, ungünstige Einschnitte im sozialen oder familiären Umfeld der Betroffenen zu vermeiden. Damit kann die StäB-Versorgung generell für Patient*innen, bei denen es gute Gründe für einen Verbleib im persönlichen Lebensumfeld gibt, von Vorteil sein. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass StäB beim kompletten Spektrum an allgemeinspsychiatrischen Erkrankungen eine geeignete Art der Behandlung sein kann.

Oftmals trägt auch die Einsicht des multiprofessionellen Behandlungsteams in das direkte Umfeld der Patient*innen dazu bei, dass zusätzlich sinnvolle Unterstützungsmöglichkeiten, etwa für Kinder und sonstige Angehörige, in die Wege geleitet werden können. Die besonderen Anforderungen dieser anspruchsvollen Versorgung bewältigen die Mitarbeitenden der beteiligten Berufsgruppen – sei es fachärztlicher, psychologischer, pflegerischer, sozialarbeiterischer oder fachtherapeutischer Ausrichtung – durch ein hohes Maß an professioneller Erfahrung, Selbständigkeit und persönlichem Engagement.

„Die positiven Erfahrungen mit StäB motivieren uns, diese Versorgungsform weiterzuentwickeln. Vorausgesetzt es lassen sich geeignete finanzielle Rahmenbedingungen schaffen, würden wir die Ergänzung der multiprofessionellen Teams um Fachtherapeut*innen und Genesungsbegleiter*innen begrüßen.“

Chefarzt PD Dr. med. Heinz Grunze



ERWEITERUNGEN MIT HÜRDEN IN KÜNZELSAU UND HEILBRONN

Bauliche Ungewissheiten haben die Weiterentwicklung der Psychiatrischen Tagesklinik Künzelsau im Hohenloher Krankenhaus über längere Zeit hinweg behindert. Mittlerweile zeichnet sich nun mit der Übernahme der Trägerschaft für das Gebäude durch die Stadt Künzelsau eine bessere Planungssicherheit ab, so dass geplante Ergänzungen der bestehenden Therapieangebote in die Wege geleitet werden können. Bereits etablieren konnte sich ein neues Bewegungstherapieangebot, das in Kooperation mit einer Physiotherapie-Praxis vor Ort geschaffen wurde.

Die angestrebte Erweiterung der ambulanten Tätigkeit ist derzeit noch abhängig von der Bewilligung neuer landesweiter Rahmenbedingungen für die aufsuchende Versorgung. Diese wird immer wichtiger aufgrund des Mangels an niedergelassenen Ärzt*innen in ländlichen Regionen.

Auch in der Tagesklinik für Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie Heilbronn steht die Klinik bei der Ausweitung der ambulanten Versorgung durch eine Psychiatrische Institutsambulanz vor dem Hindernis unzureichender Raumkapazitäten.

Positiv gestaltet sich an diesem Standort die Zusammenarbeit mit dem Selbsthilfebüro in Trägerschaft der Paritätischen Pflege- und Sozialdienste. Bei regelmäßig in der Tagesklinik angebotenen Terminen beraten Mitarbeitende des Selbsthilfebüros individuell, um für die Patient*innen eine geeignete Selbsthilfegruppe zu finden.



Duale Klinikleitung
Chefarzt PD Dr. med. Heinz Grunze und Pflegedienstleiterin Erika Lautenschlager

DIE KLINIK AUF EINEN BLICK

Die Diagnose und Behandlung Erwachsener mit psychischen Störungen erfolgt gemeindenah an drei Außenstandorten:

- ZfPG Schwäbisch Hall (vollstationäre, teilstationäre, ambulante sowie StäB-Versorgung)
- Künzelsau (Tagesklinik und Psychiatrische Institutsambulanz)
- Heilbronn (Tagesklinik)

Telefon 07134 75-1220 (Sekretariat)
ap-g@klinikum-weissenhof.de



Miteinander ins Gespräch kommen

2023 wurde am Standort Schwäbisch Hall ein regelmäßig stattfindender Dialog unter Betroffenen, Angehörigen und im psychiatrischen Kontext professionell Tätigen ins Leben gerufen. Nach den ersten Treffen war schnell klar, dass dieses Format die angestrebten Ziele – Austausch auf Augenhöhe, Förderung des gegenseitigen Verständnisses sowie voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen – in hervorragender Weise fördern kann.

Petra Brucker und Claudia Zappala bringen sich als Mitglieder aktiv ein in die sechsköpfige Arbeitsgruppe „Dialog im Landkreis Schwäbisch Hall“, die von Pflegedienstleiterin Erika Lautenschlager initiiert wurde.



Frau Brucker, was hat Sie veranlasst, sich in der Arbeitsgruppe Trialog zu engagieren?

Petra Brucker: Ein Familienmitglied erlebte vor vielen Jahren eine schwere psychische Erschütterung, der weitere Episoden folgten. Während einem der Klinikaufenthalte erfuhren wir erstmals die positiven Auswirkungen durch engagierte Ärzt*innen, die trialogisch arbeiteten. Diese positive Erfahrung hat uns gezeigt, wie wichtig es für alle Beteiligten ist, gemeinsam zu kommunizieren, um das Miteinander besser gestalten zu können. Mich in der Arbeitsgruppe Trialog zu engagieren, bedeutet für mich, aktiv einen Beitrag zum „Miteinander ins Gespräch kommen“ leisten zu können, aber auch aus den für unsere Familie sehr anstrengenden und schmerzhaften Erlebnissen etwas Positives entstehen zu lassen.

Wie erleben Sie die Trialogveranstaltungen Frau Zappala?

Claudia Zappala: „Wir haben keine andere Welt als die, die wir gemeinsam miteinander hervorbringen“. Diese Aussage des Anthropologen Humberto Maturana macht deutlich, worum es geht, wenn drei Personengruppen miteinander reden, die vom gegenseitigen Verständnis abhängig sind. In dem geschützten Rahmen der Veranstaltungen erlebe ich eine große Offenheit im Austausch miteinander, die in der Alltagskommunikationen so leider kaum stattfindet. Durch die drei verschiedenen Perspektiven bewerte ich die Komplexität einer psychischen Erkrankung neu und größer. Der Trialog zeigt mir, wie wichtig das „Miteinander ins Gespräch kommen“ ist und wie sehr uns das Erfahrungswissen des anderen bereichern kann.

Frau Lautenschlager, Sie haben das Trialog-Angebot maßgeblich angestoßen und koordinieren nun die Arbeitsgruppe. Wie geht es weiter mit dem Trialog?

Erika Lautenschlager: Mit Blick auf die erfreuliche Resonanz auf die vier Trialog-Veranstaltungen im zurückliegenden Jahr haben wir für 2024 sogar sieben Termine angesetzt. Auch die Kooperation mit dem Verein zur Förderung seelischer Gesundheit e.V., der Samariter Stiftung, dem Evangelischen Kreisbildungswerk Schwäbisch Hall und der IBB-Stelle im Landkreis Schwäbisch Hall und Psychiatrie Schwäbisch Hall gestaltet sich sehr konstruktiv.



Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie

Weiterentwicklung unter positiven Vorzeichen

Seit 1. April 2024 ist Dr. med. Daniel Brenig Chefarzt der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie. Nach dem Ausscheiden der ehemaligen Chefärztin Christine Scheibel im März 2023 hatte der leitende Oberarzt und stellvertretende Chefarzt Hans-Jörg Döring die ärztliche Leitungsfunktion interimswise übernommen. Pflegedienstleiter Marcel König gehört weiterhin zur dualen Leitung der Klinik.

Der neue Chefarzt war zuletzt als Oberarzt in der Klinik für Forensische Psychiatrie der Universitätsmedizin Rostock tätig. Zusätzlich zur fachärztlichen Weiterbildung Psychiatrie und Psychotherapie verfügt er über die Schwerpunktbezeichnungen Suchtmedizin und Forensische Psychiatrie. Er qualifizierte sich an der FAU Erlangen-Nürnberg zum Master of Health Business Administration (MBHA) und absolviert an der Universität Konstanz einen postgradualen Masterstudiengang Psychologie mit dem Schwerpunkt Forensische Psychologie. Therapeutisch wurde er im Bereich der Dialektisch Behavioralen Therapie im forensischen Setting ausgebildet (DBT-F).



HOFFNUNG AUF ENTLASTUNG

Mit dem gesetzlichen Auftrag sowohl psychisch kranke als auch suchtkranke Straftäter*innen zu behandeln, zu sichern und möglichst auf eine Resozialisierung vorzubereiten, deckt die Klinik an ihrem Standort in Weinsberg ein breites Leistungsspektrum ab. In beiden Unterbringungsbereichen sind die bisher vorhandenen Kapazitäten weiterhin stark ausgelastet. Mit Blick auf die Patient*innen, die gemäß § 63 StGB in ein psychiatrisches Krankenhaus eingewiesen werden, sucht die Klinik im Schulterschluss mit den weiteren ZfP-Maßregelvollzugseinrichtungen in Baden-Württemberg nach zeitgemäßen Antworten auf Herausforderungen, die aus immer komplexer werdenden Therapieanforderungen resultieren. Dabei geht es unter anderem um die Auseinandersetzung mit Trends wie zunehmende Chronifizierung der Krankheitsbilder oder kultursensible Behandlungsvoraussetzungen seitens der Patient*innen.

Hinsichtlich des ebenfalls bundesweit steigenden Aufnahmedrucks im Bereich der Unterbringung von suchtkranken Patient*innen in Entziehungseinrichtungen hoffen die Klinikverantwortlichen mittelfristig auf spürbare Entlastungen. Dazu könnte die im Oktober 2023 in Kraft getretene Gesetzesreform des § 64 im Strafgesetzbuch beitragen, sofern sich mit dem überarbeiteten Sanktionenrecht eine restriktivere Einweisungspraxis bei den Gerichten durchsetzt.

Gleichzeitig schreiten auch die vom baden-württembergischen Sozialministerium initiierten Kapazitätserweiterungen im Maßregelvollzug des Landes zügig voran.



„Im Mittelpunkt stehen wird für mich die Gewährleistung einer hochwertigen und effizienten Behandlung zum Wohl der uns anvertrauten Patient*innen. Meine klinische Erfahrung werde ich insofern in erster Linie einsetzen, um unsere multiprofessionellen Teams in dieser Arbeit fachlich zu unterstützen.“

Chefarzt Dr. med. Daniel Brenig

MODERNER NEUBAU MIT VIELSEITIGEM POTENZIAL

Dazu gehört auch der Neubau, den die Klinik voraussichtlich ab Frühsommer 2025 in Schwäbisch Hall betreiben wird. An diesem zusätzlichen Standort wird sich die neue Maßregelvollzugseinrichtung auf die Aufnahme von Männern, die sich in Organisationshaft befinden, auf Verurteilte mit Ausweisungsverfügung und besonders sicherungsbedürftige Patienten konzentrieren. Im Rahmen eines Clearingprozesses soll die Prüfung auf Therapieeignung und die Indikationsklärung erfolgen. Das neue Gebäude erweitert die vorhandenen Kapazitäten um 100 Plätze und bietet neben hohen Sicherheitsstandards auch ein therapieförderliches Ambiente. So sind für die Unterbringung größtenteils Einzelzimmer vorgesehen, spezielle Räumlichkeiten können für Fachtherapien wie Ergo- und Bewegungstherapie genutzt werden und für Krisenbehandlungen wird eine eigene Station bereitstehen.

Überdachungen mit Solarpaneelen auf den Parkplätzen wie auch der Anschluss an das Fernwärmenetz, das durch eine Biogasanlage einen sehr geringen CO₂-Fußabdruck aufweist, sorgen dafür, dass das neue Klinikgebäude möglichst nachhaltig betrieben werden kann.

Mit dem Ziel, die Arbeit in Schwäbisch Hall mit voller Belegung aufzunehmen, hat die Klinik frühzeitig mit der Personalgewinnung begonnen. Dank der im April 2024 gestarteten Maßnahmen konnte ein Teil der Stellen bereits besetzt werden. Die Zeit bis zur Inbetriebnahme wird zudem für die Einarbeitung und Weiterqualifizierung neuer Mitarbeiter*innen genutzt.

In kontinuierlicher Weiterentwicklung befinden sich auch die multimodalen Therapiekonzepte, für deren individuell ausgerichtete Anwendung das Klinikteam berufsübergreifend Hand in Hand arbeitet. Die forensisch-psychiatrische Behandlung zeichnet sich durch ein spezifisches Bezugspflegekonzept aus, bei der Patient*innen über alle Therapiephasen hinweg eine feste Ansprechperson mit primärer Zuständigkeit zugeordnet ist.



Chefarzt Dr. med. Daniel Brenig und Pflegedienstleiter Marcel König

DIE KLINIK AUF EINEN BLICK

Behandlung psychisch kranker sowie abhängigkeitskranker Patient*innen mit dem Ziel der psychosozialen Rehabilitation, nachdem die Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus (nach § 63 StGB) oder einer Entziehungsanstalt (nach § 64 StGB) im Zusammenhang mit einer Straftat gerichtlich angeordnet wurde.

Die Behandlungsplätze am Standort Weinsberg verteilen sich auf

- einen Sicherheitsbereich
- einen offenen und einen geschlossenen Rehabilitationsbereich
- eine externe Wohngruppe (in Neckarsulm)
- sowie anschließende Nachsorge in der Forensischen Fachambulanz

In Vorbereitung für die Inbetriebnahme 2025 am Standort Schwäbisch Hall:

- zusätzlicher Klinikstandort für Unterbringung nach § 64 StGB mit Clearingfunktion

Telefon 07134 75-1720 (Sekretariat)
forensik@klinikum-weissenhof.de



Im Gespräch mit dem neuen Chefarzt der forensisch-psychiatrischen Klinik

Herr Dr. Brenig, mit welchen Erwartungen starten Sie in Ihre Aufgabe?

D. Brenig: Erfreulicherweise habe ich in der Klinik für Forensische Psychiatrie ein hochmotiviertes und hochqualifiziertes Team angetroffen. Ich erwarte also nicht ohne Grund, dass wir die exzellente Patientenbetreuung, die bereits jetzt hier vorzufinden ist, fortsetzen. Um unsere Patient*innen bestmöglich auf eine sucht- und deliktfreie Lebensführung vorzubereiten, werden wir auch weiterhin ein breites Spektrum an evidenzbasierten psychiatrischen, kriminaltherapeutischen und suchtmmedizinischen Therapieangeboten vorhalten können. Auch habe ich die Erwartung, dass wir unsere Arbeit fortwährend an den aktuellsten forensisch-psychiatrischen Fachstandards ausrichten und auf einer soliden wissenschaftlichen Grundlage arbeiten. Davon werden nicht nur unsere Patient*innen profitieren, sondern auf dieser Basis werden wir auch weiterhin dem berechtigten Sicherheitsinteresse der Allgemeinheit gerecht werden können. Letztlich bin ich auch dahingehend sehr zuversichtlich, dass ich gemeinsam mit unserem pflegerischen Leiter, Herrn König, in der dualen Leitung einen kollegialen und wertschätzenden Umgang praktizieren und vorleben werde.

Sie bringen nicht nur umfassende fachärztliche Erfahrung aus der Universitätsmedizin, sondern auch einen Master-Abschluss im Gesundheitsmanagement und ein Studium mit Schwerpunkt Forensische Psychologie mit. Wie werden Sie Ihre breiten Kompetenzen einsetzen?

D. Brenig: Im Mittelpunkt stehen wird für mich die Gewährleistung einer hochwertigen und effizienten Behandlung zum Wohl der uns anvertrauten

Patient*innen. Meine klinische Erfahrung werde ich insofern in erster Linie einsetzen, um unsere multiprofessionellen Teams in dieser Arbeit fachlich zu unterstützen. Auch werde ich meine Kenntnisse im Bereich der forensischen Psychiatrie und Psychologie im Hinblick auf das Thema Risikobewertung und Risikomanagement in den Dienst der Klinik stellen können. Nicht zuletzt liegt mir die Ausbildung der Mitarbeiter*innen und Student*innen am Herzen. Ihnen möchte ich sowohl meine Begeisterung für die forensische Psychiatrie als auch meine Fachkenntnisse weitervermitteln. Im Bereich Management werden die berufsgruppenübergreifende Rekrutierung von Nachwuchs sowie die Mitarbeiterzufriedenheit einen hohen Stellenwert haben.

Im Rahmen von Forschungsaktivitäten haben Sie sich unter anderem mit der Vermeidung von Zwang und der wirksamen Anwendung von Deeskalationstechniken im forensisch-psychiatrischen Kontext beschäftigt. Sehen Sie Möglichkeiten, Ihre Erkenntnisse in den Klinikalltag einfließen zu lassen?

D. Brenig: Auf jeden Fall! Auf die fortgesetzte Weiterbildung unserer Mitarbeitenden rund um das Thema Deeskalation werde ich großen Wert legen. Solides Wissen sowie Fertigkeiten im Deeskalationsmanagement erhöhen die Sicherheit von Patient*innen und Mitarbeitenden. Eine präventive Herangehensweise im Hinblick auf Gewalt und Zwang ist unerlässlich. Das gilt im Übrigen nicht nur für den forensisch-psychiatrischen Fachbereich. Es wird lohnenswert sein, die neuesten Erkenntnisse in diesem Bereich aufmerksam zu beobachten und in unsere tägliche Arbeit zu integrieren.

Klinik für Gerontopsychiatrie und Psychotherapie

Weiterentwicklung mit Blick auf umfassendes Wohl der Patient*innen

Über alle Standorte und Versorgungsformen hinweg hat die Klinik für Gerontopsychiatrie und Psychotherapie in den vergangenen Jahren ihr ohnehin breites Leistungsspektrum für psychisch erkrankte Menschen ab dem 65. Lebensjahr weiter ausgebaut. Mit ihrem integrativen alterspsychiatrischen Behandlungsangebot strebt die Klinik danach, den Patient*innen, wann immer möglich, die Rückkehr in ein weitgehend selbstbestimmtes Leben zu ebnen.

Am Standort Weinsberg, wo die Klinik drei Stationen und eine Psychiatrische Institutsambulanz betreibt, freut sich die Duale Leitung über methodisch-konzeptionelle Weiterentwicklungen, die unter anderem mehr Patientenorientierung und Individualisierung des therapeutischen Prozesses ermöglichen. So hat sich das Team der offen geführten Station G6 in Eigeninitiative mit dem Safewards-Modell auseinandergesetzt. Das Safewards-Modell ist eine komplexe Intervention, die Konflikte, Gewalt und Zwangsmaßnahmen vermeiden soll. Gleichzeitig hilft das Modell, eine angenehme Atmosphäre auf den Stationen zu schaffen. Es geht darum, Patient*innen Sicherheit durch Beziehung und Milieu zu geben. Mehrere Interventionen aus diesem Modell wurden bereits eingeführt. Ziel ist die vollständige Umsetzung.



Im Bereich der beschützenden Station G7 soll gemeinsam mit dem Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI) Mannheim ein Implementierungs- und Schulungskonzept zur „Verstehenden Diagnostik“ entwickelt werden. Durch den Einsatz verschiedener Assessments und Beobachtungsinstrumente sollen individuelle Ursachen für herausfordernde Verhaltensweisen bei demenziell veränderten Menschen herausgearbeitet werden, um gezielte Interventionen zur Reduzierung dieser herausfordernden Verhaltensweisen nach dem Modell „Serial Trial Intervention“ anzuwenden. Mit dieser Herangehensweise verbindet sich die Hoffnung, den Einsatz von Psychopharmaka zu reduzieren und den weiterversorgenden Einrichtungen bzw. den pflegenden Angehörigen individuelle Handlungsstrategien zum Umgang mit dem Betroffenen empfehlen zu können.

NACHBESSERUNGSBEDARF BEI STÄB IM GERONTO-PSYCHIATRISCHEN VERSORGUNGSALLTAG

Seit Ende 2020 gibt es für Patient*innen der Klinik, die im Umkreis von rund 20 km um den Hauptstandort Weinsberg leben, die Möglichkeit, im Rahmen einer Stationsäquivalenten Behandlung (StäB) von einem multiprofessionellen Team im häuslichen Umfeld versorgt zu werden. Die bisherigen Erfahrungen mit den fünf StäB-Plätzen lassen keinen Zweifel daran, dass diese Form der Versorgung gerade bei älteren Patient*innen in hohem Maße bedarfsgerecht sein kann.

Umso bedauerlicher bewerten die Klinikverantwortlichen die bürokratischen Hindernisse, mit denen das StäB-Team im Versorgungsalltag konfrontiert ist.

Komplizierte Vorgaben erschweren die Organisation unterschiedlicher Hilfsangebote, die bei mehrfach erkrankten Patient*innen mit komplexem Unterstützungsbedarf oftmals in Kombination erforderlich sind. Dazu zählen beispielsweise ambulante Pflegedienste, Physiotherapie, zahnärztliche Leistungen und weitere Angebote. Für reibungslose Abläufe sind mitunter aufwendige Abstimmungen zwischen den komplementären Hilfeangeboten notwendig. Trotz großer Bemühungen fühlen sich die Klinikmitarbeitenden in ihrem organisatorischen Engagement häufig ausgebremst.

ZUSÄTZLICHE TAGESKLINIK AM AUSSENSTANDORT SCHWÄBISCH HALL

Ergänzend zur bestehenden Tagesklinik in Heilbronn hat im Herbst 2022 eine weitere an die Klinik für Gerontopsychiatrie und Psychotherapie angebundene Tagesklinik mit 15 Behandlungsplätzen am Zentrum für Psychische Gesundheit (ZfPG) in Schwäbisch Hall ihre Arbeit aufgenommen. Mit einem engagierten multiprofessionellen Team unter kompetenter Leitung ist die teilstationäre Versorgung psychisch erkrankter Senior*innen in der östlichen Einzugsregion nun zeitgemäß aufgestellt. Das Diagnostik- und Therapieangebot richtet sich vorwiegend an Menschen mit depressiven Störungen, Traumafolgestörungen oder Angststörungen.

MEHR TEILHABE UND VERSTÄNDNIS FÜR DEMENZIELL ERKRANKTE

Als Gründungsmitglied des Netzwerks Demenz Heilbronn beteiligt sich die Klinik seit Februar 2023 aktiv

„Um die StäB-Versorgung weiterhin erfolgreich und im Sinne der gesundheitspolitischen Vorgaben anbieten zu können, wünschen wir uns den Abbau bürokratischer Hürden, insbesondere seitens der Kostenträger.“

Chefarzt Dr. med. Rainer Schaub

an dieser regionalen Initiative. Im Rahmen des Kooperationsprojekts zwischen dem Klinikum und dem Landkreis Heilbronn, Gerontopsychiatrischer Schwerpunkt (GPSP), brachte sich die Klinik bei einer Aktionswoche mit dem Vortrag zum Thema „Abschied auf Raten“ ein. Interessierten wurde eine Selbsterfahrung mittels eines Demenzsimulators ermöglicht. Die Sensibilisierung der Öffentlichkeit, Entstigmatisierung von Betroffenen und Inklusion sind auch Ziele des Landkreisnetzwerks Demenz in der Region Schwäbisch Hall, dem die Klinik seit Ende 2023 ebenfalls angehört.

Üblicherweise im Jahresrhythmus richtet die Klinik gemeinsam mit der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg eine Veranstaltung für Ehrenamtliche und Fachkräfte sowie pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz aus. Nach pandemiebedingter Pause konnte die Fachtagung Demenz im Juni 2023 wieder stattfinden. Mit dem Motto „Demenz: Leben zwischen Autonomie und Abhängigkeit“ verband sich das Anliegen, Betroffene nicht auf Krankheit und Defizite zu reduzieren, sondern ihnen größtmögliche Mitbestimmung einzuräumen und achtsam mit ihren Bedürfnissen umzugehen.

Auf dem Programm der Fachtagung am 29.06.2024 stand das Thema „Bewegung für mehr Lebensqualität bei Demenz“. Zur Debatte steht unter anderem die Frage „Wie körperliche Aktivität Demenz vorbeugt und die Lebensqualität erhält“. Bei Workshops, die von Tango tanzen über Bewegungsimpulse mit digitalen Helfern bis hin zu Yoga reichen – sowie der Präsentation eines renommierten Tänzers und Choreographen – fanden die Teilnehmenden ein facettenreiches Tagungsangebot.



Duale Klinikleitung
Pflegedienstleiterin Anke Herzig und Chefarzt Dr. med. Rainer Schaub, Dipl.-Psychologe

DIE KLINIK AUF EINEN BLICK

Stationär, teilstationäre und ambulante alterspsychiatrische Behandlung von Menschen ab 65 Jahren in folgenden Einrichtungen:

- drei Schwerpunktstationen am Standort Weinsberg
- eine Tagesklinik in Heilbronn
- eine Tagesklinik am ZfPG Schwäbisch Hall
- vier Psychiatrische Institutsambulanzen in Weinsberg, Heilbronn, Brackenheim und Schwäbisch Hall mit jeweiliger Gedächtnissprechstunde
- fünf ambulant aufsuchende StäB-Plätze für Patient*innen, die im Umkreis des Klinikums am Weissenhof leben

Telefon 07134 75-1620 (Sekretariat)
alterspsychiatrie@klinikum-weissenhof.de



Was meine Arbeit in der Gerontopsychiatrie so besonders macht ...



Alexandra Ziegler, Ergotherapeutin

Auch unabhängig von meiner Arbeit bin ich überzeugt davon, dass wir Jüngeren von der Lebenserfahrung und der Gelassenheit älterer Menschen lernen können. Mich hat der generationenübergreifende Austausch schon immer begeistert, weil ich darüber authentische Geschichten aus erster Hand erfahren konnte. In meinem Beruf ermöglicht mir die Tätigkeit in der gerontopsychiatrischen Klinik, sehr alltagsnah und auch hochwirksam zu arbeiten, beispielsweise über Methoden wie Basale Stimulation. Das trifft genau den Anspruch, den wir in der modernen Ergotherapie haben. Motivation schöpfe ich täglich aus der Dankbarkeit, die mir unsere älteren Patient*innen entgegenbringen, wenn wir uns Zeit für sie nehmen und sie dabei stärken, ihr Leben trotz altersbedingter Einschränkungen aktiv und möglichst selbstbestimmt zu meistern.

Ömer Meydan, Assistenzarzt

Ältere Menschen mit psychischen Erkrankungen leiden nicht selten unter zusätzlichen körperlichen Einschränkungen und sind wegen ihres Alters und der Komplexität ihrer Krankheitsbilder in besonderem Maße auf qualifizierte Hilfe angewiesen. Mit den heutigen Möglichkeiten gerontopsychiatrischer Behandlungskonzepte können wir in dieser Situation als Ärzt*innen im Team mit anderen Berufen sehr wirkungsvolle Unterstützung anbieten. Dabei nutzen wir auch gerne die Chance, das soziale Umfeld therapiefördernd einzubinden. Wenn wir unseren Patient*innen zu verbesserter Gesundheit verhelfen und ihre Selbstbestimmung fördern können, erlebe ich immer wieder große Dankbarkeit. Das gibt mir Kraft für die Herausforderungen, die in meinem Beruf natürlich auch warten.





Marie Peinemann, Psychologin Station G5

Der Kontakt mit meinen Patient*innen inspiriert mich in professioneller und persönlicher Hinsicht. Ich arbeite auf einer Akutstation, die ausgerichtet ist auf die engmaschige Betreuung von älteren Patient*innen, die sich in Ausnahmesituationen befinden. Häufig bin ich damit konfrontiert, wie ältere Menschen mit ihrer – im Vergleich zu uns Jüngeren – eingeschränkten Perspektive auf die Zukunft umgehen. Zu meinen Aufgaben gehört es, gemeinsam mit den Patient*innen in kleinen Schritten zu erarbeiten, wie sich die zunehmenden Defizite in dieser Lebensphase bewältigen lassen, und zwar ohne die damit verbundenen Ängste zu ignorieren. Wenn es gelingt, im Alltag den Blick auf die kleinen Freuden des Lebens zu richten und generell das Altern mit einer möglichst hohen Lebensqualität zu verbinden, bin ich mit meinem Beruf sehr zufrieden.

Jasmin Bayer, Stationsleitung G6 und G61

Die pflegerische Arbeit auf den gerontopsychiatrischen Stationen ist außerordentlich vielseitig und abwechslungsreich. Unsere Patient*innen benötigen ganz spezielle Behandlungen für unterschiedliche psychische Erkrankungen, die oftmals in Kombination mit somatischen Indikationen auftreten. Das macht die individuellen Therapien, die wir hier berufsübergreifend entwickeln, recht anspruchsvoll. Neben dem fachpflegerischen Know-how sind bei der Arbeit mit älteren Menschen auch kommunikative Kompetenzen außerordentlich wichtig. Ich empfinde es als sehr bereichernd, wenn viel Lebenserfahrung auf innovative Ideen trifft. In dieser Hinsicht ist unser Arbeitsumfeld, in dem wir als Pflegefachkräfte einen großen Gestaltungsraum nutzen können, besonders reizvoll. In unserer Klinik legen wir großen Wert darauf, auch methodisch stets am Ball zu bleiben. Dazu gehört die Offenheit für neue Versorgungsansätze, beispielsweise zur Stärkung der Resilienz oder der Achtsamkeit.



Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie



Viele Bausteine für nachhaltige Therapieerfolge

Verschärft durch die Folgen der Pandemie hat der Bedarf an kinder- und jugendpsychiatrischen Behandlungskapazitäten in Baden-Württemberg und darüber hinaus weiter zugenommen. Der ohnehin erforderliche Ausbau der Versorgungsangebote für psychisch erkrankte Kinder und Jugendliche erweist sich heute mit Blick auf eine deutliche Zunahme von behandlungsbedürftigen Indikationen wie Essstörungen, aber auch Depressionen und Ängste, als noch dringlicher. Auch die politischen Entscheidungsträger haben den Handlungsbedarf erkannt und treiben landesweit den Ausbau zusätzlicher Kapazitäten in diesem Fachbereich voran.

AUSSICHT AUF MEHR STATIONÄRE KAPAZITÄTEN IN WEINSBERG

Die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie versorgt an ihrem Hauptstandort in Weinsberg sowie vier Außenstellen ein ausgedehntes Einzugsgebiet, das vom Stadt- und Landkreis Heilbronn und dem Hohenlohekreis über den Landkreis Schwäbisch Hall und den nördlichen Landkreis Ludwigsburg bis zum nördlichen Rems-Murr-Kreis reicht. Um allen erkrankten Kindern und Jugendlichen sowie deren Familien rechtzeitig eine individuell geeignete Behandlung anbieten zu können, werden dringend zusätzliche Kapazitäten benötigt, zumal die Klinik im Zuge der landesweiten Aufstockung von Behandlungsplätzen im Jahr 2022 mit lediglich vier zusätzlichen Betten nur unzureichend bedacht wurde.

Die Klinikleitung begrüßt daher die vom Sozialministerium Baden-Württemberg neu aufgestellte Bedarfsplanung und rechnet fest damit, dass über das aktualisierte Vergabeverfahren nun zusätzliche Behandlungsplätze auch nach Weinsberg kommen. Im Klinikum am Weissenhof ist die Planung für eine entsprechende Kapazitätserweiterung mittlerweile bereits fortgeschritten, so dass der Eröffnung einer zusätzlichen Jugendstation im Jahr 2025 nichts im Wege steht.

Auch für die noch recht neue Stationsäquivalente Behandlung (StäB) wurden fünf zusätzliche Plätze genehmigt. Nachdem diese Versorgungsform im nördlichen Landkreis Ludwigsburg bereits seit 2020 angeboten wird und durchweg auf positive Resonanz stößt, konnte ein solches Angebot in diesem Jahr auch am Standort Weinsberg starten. Die ersten Patient*innen werden seit April 2024 von einem multiprofessionellen StäB-Team in ihrem häuslichen Umfeld behandelt werden.

VIELSEITIGE THERAPIEBAUSTEINE STÄRKEN DIE JUNGEN PATIENT*INNEN

Eine möglichst enge Einbeziehung des familiären und sozialen Umfelds in die Behandlung der Kinder und Jugendlichen fördert in aller Regel auch die nachhaltige Übertragung von Therapiefortschritten nach Hause. Ein wichtiger Baustein im multimodalen Behandlungskonzept der Klinik ist daher die innovative Multifamilientherapie, die beispielsweise bei Heranwachsenden mit Essstörungen im Rahmen einer tagesklinischen Intervallbehandlung mit gutem Erfolg eingesetzt wird (s. Beitrag S. 40). Eine entsprechende multifamilientherapeutische Qualifizierung wird von der Klinikleitung im laufenden Jahr für 30 weitere Mitarbeitende ermöglicht.

Störungsübergreifend bewährt sich auch die tiergestützte Therapie, die am Standort Weinsberg in besonders vielseitiger und gewinnbringender Weise angeboten werden kann. Ein therapeutischer Bauernhof auf dem Gelände

*„Die Erweiterung des Behandlungsportfolios trägt nicht nur dem gestiegenen Bedarf an familienorientierter psychiatrischer Behandlung unserer jungen Patient*innen Rechnung. Sie kann im Sinne einer sektorenübergreifenden Versorgung auch die Verweildauer von vorgelagerten stationären Aufenthalten verkürzen.“*

Dr. med. Claas van Aaken



des Klinikums am Weissenhof ermöglicht es, nicht nur wie sonst üblich Therapiebegleithunde, sondern auch andere Tierarten, beispielsweise Schafe oder Ponys, einzusetzen. Die therapeutische Arbeit mit den Tieren wird von den jungen Patient*innen überaus gut angenommen und hat einen wichtigen Stellenwert im multimodalen Therapiekonzept der Klinik eingenommen.

Ergänzend bewähren sich komplementäre Behandlungsbausteine wie etwa die Aromapflege. Ihre Anwendung geht einher mit vielerlei positiven Effekten auf die jungen Patient*innen, angefangen von besserem Schlaf und mehr Ausgeglichenheit bis hin zu insgesamt gesteigertem Wohlbefinden. Mehrere Mitarbeitende der Klinik werden derzeit im Rahmen einer einjährigen Weiterbildung umfassend für die professionelle Anwendung von Aromatherapie qualifiziert.

VERSORGUNGSREGION LUDWIGSBURG: OPTIMIERUNG VON SCHNITTSTELLEN

Bei der gemeindenahen Versorgung von psychisch erkrankten Kindern und Jugendlichen im bevölkerungsreichen Versorgungsgebiet Ludwigsburg steht die Klinik vor besonderen strukturellen Herausforderungen. Die Aufteilung der Versorgungszuständigkeit zwischen dem ZfP Klinikum am Weissenhof für den nördlichen Landkreis und dem ZfP Klinikum Nordschwarzwald in Calw für den südlichen Landkreis erschwerte bislang insbesondere die Notfallversorgung.

Mit dem Ziel die generellen Versorgungsabläufe so zu optimieren, dass die angestrebte Patientenorientierung bestmöglich umgesetzt werden kann, haben sich die kinder- und jugendpsychiatrischen Teams beider Zentren für Psychiatrie im Berichtszeitraum umfassend abgestimmt und darüber hinaus die Vernetzung mit weiteren Versorgungspartnern, insbesondere dem Klinikum Ludwigsburg, intensiviert.



Klinikleitung (v.l.n.r.)
Chefarzt Dr. med. Claas von Aaken, Chefarztin Dr. med. Tina Schlüter, Pflegedienstleiter
Markus Mauch

DIE KLINIK AUF EINEN BLICK

Diagnostik, Notfallversorgung sowie Regelbehandlung aller kinder- und jugendpsychiatrischen Störungsbilder bei Patient*innen zwischen dem 3. und 18. Lebensjahr in folgenden Einrichtungen:

- fünf Stationen mit Ausrichtung auf Krisenintervention, Jugendliche, Schulkinder und Entzug von Alkohol oder Drogen am Standort Weinsberg
- vier Tageskliniken in Heilbronn, Schwäbisch Hall, Ludwigsburg und Winnenden
- Psychiatrische Institutsambulanzen in Weinsberg, Schwäbisch Hall, Ludwigsburg und Winnenden
- Stationsäquivalente Behandlung (StäB) in den Versorgungsregionen Ludwigsburg und Weinsberg

Telefon 07134 75-1320 (Sekretariat)
kjpp@klinikum-weissenhof.de





Einblicke in die Familientagesklinik für Essstörungen

*In den vergangenen Jahren trat bei deutlich mehr jungen Patient*innen eine Anorexia nervosa, umgangssprachlich Magersucht, auf. Nicht nur die Patient*innen selbst, sondern auch das familiäre Umfeld sind von der Erkrankung stark betroffen. Für den Krankheitsverlauf und die Genesung kommt der Familie jedoch eine sehr wichtige Rolle zu. Um die Angehörigen noch wirksamer einzubeziehen und zu unterstützen, bietet die Klinik den zusätzliche Behandlungsbaustein Multifamilientherapie bei Essstörungen im Rahmen einer familientagesklinischen Intervallbehandlung an.*

Dr. med. Silke Scholz, Oberärztin in der Tagesklinik Ludwigsburg, ist Multifamilientherapeutin und erläutert das zugrundeliegende Konzept.

Frau Dr. Scholz, auf welchen Überlegungen und Erfahrungen basiert die sogenannte Multifamilientherapie?

S. Scholz: Bei der gleichzeitigen Behandlung mehrerer Familien mit ähnlichen Problemen in einer Gruppe gelingt es uns, Synergieeffekte aus der systemischen Familientherapie und der Gruppentherapie zu nutzen. Indem wir den Fokus nicht ausschließlich auf die Patient*innen, sondern auf das gesamte familiäre Umfeld legen, können wir die Eltern so stärken, dass sie ihr Kind bei der Genesung bestmöglich unterstützen können. Immer wieder erleben wir, wie wichtig es für Familien in dieser Situation ist, aus ihrer Isolation herauszukommen. Der Austausch mit anderen, die gleichermaßen betroffen sind, wirkt inspirierend und gibt allen Beteiligten Impulse, wie Lösungen gefunden werden können.



Wie gehen Sie bei der Einbeziehung des familiären und sozialen Umfelds in die tagesklinische Behandlung konkret vor?

S. Scholz: An acht Behandlungstagen, die sich über ein halbes Jahr erstrecken, werden jeweils neun Patient*innen gemeinsam mit ihren Familien durch ein erfahrenes Team von Multifamilientherapeutinnen begleitet. Dabei wechseln sich störungsspezifische Therapieeinheiten und gemeinsam eingenommene therapeutische Mahlzeiten ab. Bei den einzelnen Therapieeinheiten setzen wir gezielt auf kreative Interventionen, um unterschiedliche Sichtweisen auf die Erkrankung herauszuarbeiten und den Familien einen Perspektivwechsel zu ermöglichen.

*Warum ist eine solche Vorgehensweise gerade bei jungen Patient*innen mit Essstörungen besonders angebracht?*

S. Scholz: Die Multifamilientherapie wird auch bei anderen Erkrankungen erfolgreich eingesetzt. Bei potenziell lebensbedrohlichen Essstörungen wie der Anorexia nervosa erweist sie sich jedoch als besonders vorteilhaft. Aufgrund der krankheitsbedingten Angst vor einer Gewichtszunahme schaffen es die Patient*innen nicht alleine, für eine ausreichende Nahrungsaufnahme zu sorgen. Die Familie muss dem Kind, das in seiner Essensverweigerung gefangen ist, also helfen, Nahrung zu sich zu nehmen – denn das Essen ist die Medizin! Gerade bei Heranwachsenden, die ja in dieser Altersphase zudem nach Autonomie streben, kann es außerordentlich konfliktbehaftet und schmerzhaft sein, wenn Eltern auf diese Art ihrer Verantwortung gerecht werden möchten. Es kann zu sehr belastenden Alltagssituationen kommen – bis hin zur kompletten Infragestellung der Beziehung. Die Multifamilientherapie bietet hier Unterstützung: zum einen die Eltern zu stärken, Konflikte einzugehen und sich auch wieder zu versöhnen; zum anderen die Patient*innen zu ermutigen, sich auf die Verantwortungsübernahme durch die Eltern einzulassen.

Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Das komplette Leistungsspektrum gebündelt auf einer Station

Das umfassende Versorgungsangebot der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie steht Menschen mit Erkrankungen, die auf Wechselwirkungen zwischen Körper und Seele beruhen, seit März 2024 ausschließlich an einem Standort zur Verfügung. Während der Betrieb der Station 24 am Standort Weinsberg nicht fortgeführt wird, strebt die duale Klinikleitung auf Station N6 am Heilbronner Außenstandort weiterhin eine sektorenübergreifende und individuell ausgerichtete Versorgung an.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen der psychotherapeutisch ausgerichteten Station der psychosomatischen Klinik und den somatischen Fachbereichen des SLK-Klinikums am Gesundbrunnen hatte sich bereits in der Vergangenheit außerordentlich bewährt. Gerade bei Patient*innen mit komplexem Behandlungsbedarf, beispielsweise im Rahmen einer laufenden Chemo- oder Strahlentherapie, erweist sich eine eng abgestimmte Versorgungsweise als vorteilhaft.

STRATEGISCHES ZIEL BLEIBT DIE VERSORGUNG BASIEREND AUF DREI SÄULEN

Das in Heilbronn vorgehaltene Angebot wurde nochmals entsprechend erweitert, so dass nun für das gesamte Spektrum psychosomatischer Erkrankungen diagnostische und therapeutische Leistungen bereitsteht. Bislang begrenzt auf vollstationäre Behandlung soll das Angebot zunächst um eine teilstationäre Versorgungsoption ergänzt werden. Geplant sind vier tagesklinische Plätze.



Nachdem Anfang März diesen Jahres erfreulicherweise eine Einigung zwischen den Krankenhausverbänden und den Kostenträgern erreicht wurde, kann voraussichtlich Anfang 2025 eine PsIA ihren Betrieb aufnehmen.

BREITE KOMPETENZEN DES STATIONSTEAMS

Die Mitarbeitenden der nicht weiter betriebenen Station in Weinsberg werden teils auf der Station N6 in Heilbronn, teils in anderen Fachbereichen im Klinikum am Weissenhof weiterbeschäftigt. Um mit dem neu zusammengesetzten Stationsteam reibungslos zu starten, wurden unterstützende Teambildungsmaßnahmen auf den Weg gebracht.

Auf der Station ergänzen sich ärztlich-psychologische Psychotherapeut*innen, pflegerische Bezugstherapeut*innen, eine Sozialpädagogin, eine Kunsttherapeutin, ein Musiktherapeut und ein Bewegungstherapeut, so dass jede*r Patient*in eine multimodale Therapie aus den individuell geeigneten Bausteinen in Anspruch nehmen kann.

Über alle Berufsgruppen hinweg hat das Team in jüngster Vergangenheit Schulungen zur Durchführung der Akzeptanz- und

Commitment-Therapie (ACT), ein Zweig der Verhaltenstherapie, absolviert und sich in diesem Zusammenhang mit neuen Behandlungsstrategien auseinandergesetzt. Diese Methode kann bei unterschiedlichen psychosomatischen Indikationen positive Therapieeffekte entfalten.

Ein wichtiges Anliegen der Klinikleitung ist auch die Sicherung des medizinisch-therapeutischen Fachkräftenachwuchses. Zwei Praktikumsplätze für Studierende werden 2024 in Kooperation mit der Universität Heidelberg bereitgestellt. Als Akademisches Lehrkrankenhaus bringt sich das Klinikum am Weissenhof aktiv in die organisatorische Abstimmung und die Entwicklung der Curricula ein.

„Mit Blick auf unser strategisches Ziel, zukünftig alle Säulen der Versorgung – vollstationär, teilstationär und ambulant – abzudecken, halten wir an unserem Vorhaben fest, eine Psychosomatische Institutsambulanz (PsIA) in Heilbronn einzurichten.“

Chefarzt Dr. med Thomas Müller-Tasch und
Pflegedienstleiterin Birgit Karl



Duale Klinikleitung
Pflegedienstleiterin Birgit Karl und Chefarzt Dr. med. Thomas Müller-Tasch

DIE KLINIK AUF EINEN BLICK

Am SLK-Klinikum am Gesundbrunnen in Heilbronn bietet die Station N6 mit 24 Plätzen eine intensivpsychotherapeutische Behandlung mit unterschiedlichen Therapiebausteinen für das gesamte Indikationsspektrum psychosomatischer Störungen. Derzeit in Planung befindet sich eine Erweiterung um vier integrierte tagesklinische Plätze sowie die Inbetriebnahme einer Psychosomatischen Institutsambulanz (PsIA).

Auf der Grundlage einer strukturierten Diagnostik wird gemeinsam mit den Patient*innen ein individueller und bedarfsgerechter Therapieplan entwickelt.

Telefon: 07131 49-11101 (Sekretariat)
psm@klinikum-weissenhof.de



Klinik für Suchttherapie

Justierung vieler Stellschrauben für eine zeitgemäße Suchtmedizin

Der auf Suchtmedizin spezialisierte Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie Robert Prager Loos hat im Juli 2022 die Chefarzt-Position in der Klinik für Suchttherapie übernommen. An der Seite des ärztlichen Leiters, der zuvor bereits als Oberarzt in der Klinik tätig war, steht die langjährige Pflegedienstleiterin Stefanie Klein.

Nach erheblichen pandemiebedingten Einschränkungen zeigt sich das Leitungsduo mit dem gesamten Klinikteam mittlerweile entlastet. Auf allen vier Stationen, zwei davon mit integrierten Tagesklinikplätzen, wie auch in der suchttherapeutischen Institutsambulanz können sich die Mitarbeitenden wieder auf ihre eigentlichen Versorgungsaufgaben konzentrieren und sich dem Wohl der Patient*innen widmen. Auch die vorübergehend ins Stocken geratene Angehörigenarbeit und die Kooperation mit Selbsthilfegruppen konnten erfreulicherweise wieder aktiviert werden.

MEHRWERTE FÜR PATIENT*INNEN

Im Berichtszeitraum gab es in personeller, baulicher und therapeutischer Hinsicht positive Veränderungen in der Klinik. So hat ein neues Leitungsteam mit großem Engagement seine Arbeit in der Akut-Aufnahmestation S4 aufgenommen. In der schließbaren Einheit zur Behandlung von Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen, die wegen Eigen- bzw. Fremdgefährdung des besonderen Schutzes bedürfen, ist ein neuer Gruppenraum entstanden. Zudem wurden zwei bisher als Patientenzimmer genutzte Räume zu Isolierräumen umgebaut. Diese ermöglichen es nun, Patient*innen bei bestehender Gefährdung von Reizen abzuschirmen. Dank dieser Isolierungsmaßnahme unter Überwachung gelingt es in vielen Fällen, sonst unabwendbare Fixierungen zu vermeiden.



In die Notfall- und Intensivbehandlung können nun Ergotherapie, Musik- und Kunsttherapie als zusätzliche Fachtherapien einbezogen werden. Diese haben sich bereits auf weiteren Stationen als wertvolle Bausteine der multimodalen Therapie bewährt und kommen nun auch den Patient*innen der Station S4 zugute.

Neu ist zudem ein Haushaltstraining, das von Patient*innen aller Stationen bereits während der Phase der qualifizierten Entzugsbehandlung in Anspruch genommen werden kann. Konzipiert als Unterstützung für eine gesundheitsförderliche Alltagsbewältigung umfasst es viele Aspekte der gesunden Ernährung und Selbstfürsorge. Diese reichen vom kosten- und gesundheitsbewussten Einkaufen bis hin zur Planung und regelmäßigen Zubereitung ausgewogener Mahlzeiten. Nach dem erfreulichen Verlauf der ersten Trainings und ermutigender Resonanz plant die Klinik den weiteren Ausbau dieses Angebots. Damit wird auch eine Chance genutzt, ernährungsbedingten Folge- oder Nebenerkrankungen, die häufig mit Suchterkrankungen einhergehen, vorzubeugen.

INVESTITION IN BESONDERE FACHKOMPETENZEN

Gerade bei Neueinstellungen von Mitarbeitenden zeigt sich in der Klinik immer wieder, dass bei der Pflege und der Betreuung suchtkranker Patient*innen Spezialkompetenzen gefragt sind, die über die üblichen berufsspezifischen Qualifikationen hinausreichen. Die Klinik hat daher einen Schulungstag eingeführt, bei dem eine Studierende für Berufspädagogik neuen Kolleg*innen besonderes Wissen rund um die Suchtkrankenpflege vermittelt. Nach guten Anfangserfahrungen mit dieser Schulung wird diese Schulung nun in regelmäßigen Abständen stationsübergreifend angeboten.

Auch weitere Zusatzqualifizierungen, wie Deeskalationstrainings und Schulungen in professionellen Gesprächsführungstechniken, speziell „Motivational Interviewing“, spiegeln sich in einer optimierten Behandlung und Betreuung der Patient*innen wider.

Erfreulich entwickelte sich auch ein Projekt auf Station S67, wo in geschütztem Rahmen niederschwelliger Drogenentzug verbunden mit einer Motivationsbehandlung bei Abhängigen von illegalen Drogen durchgeführt wird.

Ziel einer vom Stationsteam ausgehenden Initiative war es, die Zufriedenheit mit den Dienstleistungszeiten zu steigern. Zwar waren bereits zuvor individuelle Wünsche weitestmöglich von den für die Dienstplanung zuständigen Stationsleitungen berücksichtigt worden. Durch die eigenverantwortliche Planung der Dienste im Rahmen einer dreimonatigen Probezeit konnte jedoch die Anpassung der Dienstplanung an persönliche Wünsche und Voraussetzungen nochmals deutlich verbessert werden. Zusätzlich wurden Möglichkeiten für verkürzte Früh- und Spätdienste eingeräumt. Am Ende zeigte sich nicht nur eine hohe Zufriedenheit aller Beteiligten, sondern auch eine vorbildhafte Verbindlichkeit bei der Einhaltung der Dienstzeiten.

„Den Aufwand, der mit unseren besonderen Schulungen verbunden ist, nehmen wir bewusst in Kauf, zumal unsere Mitarbeitenden diese Angebote sehr wertschätzen. Zudem erkennen wir, dass die erweiterten Kompetenzen zu wachsender Sicherheit im Klinikalltag führen. Die zusätzliche Qualifikation wirkt sich auch positiv auf die Arbeitsplatzzufriedenheit in unseren Teams aus – ein Effekt, der in Zeiten hohen Fachkräftebedarfs nicht zu unterschätzen ist!“

Chefarzt Robert Pager Loos und Pflegedienstleiterin Stefanie Klein

HILFE FÜR KINDER SUCHTKRANKER ELTERN

In den vergangenen Monaten hat die Klinik die nötigen Schritte eingeleitet, um ihr Leistungsspektrum durch digital unterstützte Angebote zu erweitern. Bereits im Februar 2024 startete der Einsatz der App ELMA, die sich an suchterkrankte Eltern mit minderjährigen Kindern richtet. Die Abkürzung steht für „Eltern motiviert und abstinente“. Die App ermöglicht ihren Nutzer*innen unter anderem Tagebuch zu führen und Therapiemodule per Video in Anspruch zu nehmen. Sie vermittelt betroffenen Familien alltagspraktische Informationen und gibt Orientierung in Konfliktsituationen.

Auch an der von der Dietmar Hopp Stiftung unterstützten Initiative „Stark im Sturm“, beteiligt sich die Klinik. Hierbei tragen speziell geschulte Kinderbeauftragte auf den Stationen dazu bei, das Wohl von oftmals belasteten Kindern suchtkranker Eltern im Blick zu behalten. Über diese präventiv ausgerichtete Maßnahme kann es gelingen, eventuelle Überforderungssituationen in Familien frühzeitig zu erkennen und mit individuell geeigneten Unterstützungsangeboten gegenzusteuern.



Duale Leitung
Chefarzt Robert Prager Loos und
Pflegedienstleiterin Stefanie Klein

DIE KLINIK AUF EINEN BLICK

Für die Bewältigung unterschiedlicher Suchterkrankungen stehen differenzierte Therapiekonzepte bereit:

Neben der niederschweligen Entzugsbehandlung bei Konsument*innen illegaler Substanzen auf Station S67 gibt es auf Station S13 ein spezifisches Therapieangebot für chronisch mehrfach beeinträchtigte Abhängigkeitserkrankte mit gravierenden körperlichen, psychischen und sozialen Folgeschäden sowie – insbesondere alkohol- und medikamentenabhängige – Patient*innen mit Doppeldiagnosen.

Die Entzugs- und Motivationsstation S14 ist spezialisiert auf den qualifizierten Entzug von legalen Substanzen, d. h. Alkohol und Medikamenten. Im Bedarfsfall gibt es auf den Stationen S13 und S14 die Möglichkeit, an einen vollstationären Aufenthalt eine integrierte tagesklinische Behandlung anzuschließen.

Die Behandlung von abhängigkeiterkrankten Menschen, die wegen akuter Eigen- und/oder Fremdgefährdung vorübergehend eines besonderen Schutzes bedürfen, erfolgt auf der geschützten Akut-Aufnahmestation S4.

Die suchtherapeutische Institutsambulanz übernimmt die ambulante Weiterbehandlung von schwer beeinträchtigten und rückfallgefährdeten Abhängigkeitserkrankten in Kooperation mit niedergelassenen Ärzt*innen und psychosozialen Beratungsstellen.

Telefon 07134 75-1420 (Sekretariat)
suchttherapie@klinikum-weissenhof.de





Einsatzbereit: Wie ein Nasenspray Leben retten kann

Die Klinik für Suchttherapie schulte im März 2023 als drittes Zentrum für Psychiatrie in Baden-Württemberg 20 ihrer Mitarbeitenden im Umgang mit Naloxon. Dieser Opioid-Antagonist kann die atemlähmende Wirkung von Opioiden wie Heroin, Fentanyl und Methadon innerhalb weniger Minuten aufheben und damit Leben retten. Der Wirkstoff ist seit 2018 als Nasenspray erhältlich und kann dadurch auch von geschulten, fachfremden Personen einfach angewendet werden.

Das Bundesmodellprojekt NALtrain legt den Grundstein dafür, dass Ärzt*innen das Medikament verordnen, Mitarbeiter*innen von Einrichtungen der Suchttherapie zu Trainer*innen ausgebildet werden und möglichst viele Opioidkonsument*innen und Substituierte dieses lebenswichtige Medikament mit sich führen und anwenden können. (Weitere Informationen: www.naloxontraining.de)

Chefarzt Robert Prager Loos und sein Team setzen sich für die flächendeckende Verbreitung des rezeptpflichtigen Naloxon-Nasensprays ein und fordern mehr Aufklärung der Öffentlichkeit über dessen lebensrettende Einsatzmöglichkeit.

Eine Mitarbeitende vom Drogenverein Mannheim e. V. hat die Schulung im Klinikum am Weissenhof durchgeführt. Sie freut sich, dass die Mitarbeitenden nun über das nötige Wissen verfügen und es an ihre Patient*innen weitergeben können. Ihr liegt die Entstigmatisierung der Betroffenen am Herzen: „Niemand ist gerne süchtig“, betont die Sozialarbeiterin.

Die Prävention von Drogentodesfällen ist ein fester Bestandteil der suchttherapeutischen Arbeit und Ausbildung im Klinikum am Weissenhof. Entsprechend geschulten Patient*innen wird bei Entlassung aus der Klinik für Suchttherapie ein Rezept für Naloxon mit auf den Weg gegeben. Auch die Chance, die Bevölkerung für das Thema zu sensibilisieren, wird genutzt.

Medizinisches Versorgungszentrum: Medizinische Fachangestellte sorgen für reibungslose Abläufe

*Neben Fachärzt*innen und Therapeut*innen gehören fünf Medizinische Fachangestellte (MFA) zum zwölfköpfigen Team des Medizinischen Versorgungszentrums (MVZ). Bettina Maluck, leitende MFA, und ihre Kollegin Luisa Schätz schildern, was das Besondere an ihrer Arbeit im MVZ ist.*



Frau Maluck, Sie sind schon seit den Anfängen im MVZ am Weissenhof tätig. Was hat sich in den vergangenen 16 Jahren hier verändert?

B. Maluck: Als wir mit unserer Arbeit begannen, war das Konzept des MVZ noch Neuland. Dennoch haben die Patient*innen unsere Angebote gut angenommen, auch weil sie ihre Termine in dem neuen Zentrum wie einen gewohnten Gang in eine Arztpraxis mit besonderen Qualitäten empfanden. Mittlerweile hat sich unser Leistungsspektrum nochmals erweitert und unsere Besetzung verdoppelt. Gerade Menschen mit Mehrfacherkrankungen erhalten auf kurzen Wegen eine umfassende Diagnostik und Behandlung. Die hohe Nachfrage nach Terminen bei uns hat andererseits auch mit der unzureichenden Versorgung durch immer weniger niedergelassene Ärzt*innen in unserer Region zu tun.

Medizinische Fachangestellte sind in vielen Gesundheitseinrichtungen tätig. Wie sieht denn der Berufsalltag einer MFA in einem MVZ aus?

L. Schätz: Unser Aufgabengebiet ist sehr umfassend, vielseitig und mitunter auch komplex. Von A wie Anmeldung bis Z wie Zeitmanagement liegen die kompletten Abläufe in unseren Händen. Wir sind die ersten Ansprechpartnerinnen der Patient*innen, assistieren bei Untersuchungen und Behandlungen und übernehmen darüber hinaus auch Aufgaben wie Blutabnahmen, Vorbereiten von Infusionen, Impfen, Durchführen von Testungen. Wir kümmern uns um die Einhaltung von Hygienestandards, arbeiten im MVZ nach den Qualitätsmanagement-Richtlinien und übernehmen schließlich auch administrative Aufgaben im Bereich der Dokumentation und Abrechnung von Leistungen.

Und wie meistern Sie und Ihre Kolleginnen diese vielfältigen Aufgaben?

B. Maluck: Für unseren Berufsalltag braucht es nicht nur umfassende Kompetenzen, sondern auch ein gutes Gespür für Menschen und darüber hinaus oftmals ein gutes Maß an Stressresistenz. In unserem Team stärken wir uns gegenseitig – und auch das Lachen kommt nicht zu kurz! Die Wertschätzung und das Vertrauen, das uns die Ärzt*innen und Therapeut*innen, aber auch die Patient*innen entgegenbringen, motiviert uns zusätzlich, stets das Beste zu geben. Ich denke, die geringe Fluktuation in unserem MVZ-Team spricht für sich. Und auch unsere ehemalige Auszubildende hat sich entschieden, hier bei uns in ihr Berufsleben zu starten. Unsere Tätigkeit kann zwar anstrengend sein, aber wir empfinden sie gleichzeitig auch als sehr erfüllend.

DAS MVZ AUF EINEN BLICK

Auf dem Gelände des Klinikums am Weissenhof finden ambulante Patient*innen im Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) ein umfassendes kassenärztliches Leistungsangebot in den Fachgebieten Allgemeinmedizin, Neurologie sowie Psychiatrie und Psychotherapie.

Das 2008 eröffnete MVZ stellt heute einen wichtigen Baustein im ambulanten Versorgungsnetzwerk der Region rund um Weinsberg dar. Einzelne Angebote, wie etwa die Gedächtnissprechstunde zur Abklärung oder Abgrenzung von Demenzerkrankungen in der Praxis für Psychiatrie, werden auch von Menschen aus einem weiterreichenden Einzugsgebiet in Anspruch genommen.

Telefon: 07134 75-1900
mvz@klinikum-weissenhof.de



ARBEITEN & LEBEN



Leitgedanken der Personalarbeit

Die qualifizierte und hinreichende Besetzung unserer Stellen steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Leistungsstärke und der Versorgungskompetenz unseres Zentrums für Psychiatrie.

Eine zukunftsorientierte Personalarbeit ist daher von herausragender strategischer Bedeutung für unser Klinikum. Mit Blick auf die enormen Herausforderungen, die der heutige Bewerbermarkt für uns als Arbeitgeber bereithält, nutzen wir eine große Bandbreite an Personalmarketing- und Recruiting-Instrumenten. Dabei ergänzen sich bewährte Methoden mit innovativen, teils unkonventionellen Herangehensweisen.

Im Wissen, dass ein gutes Arbeitsklima, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie individuelle Entfaltungsmöglichkeiten zu den wichtigsten Entscheidungskriterien für einen Arbeitgeber gehören, halten wir vielfältige Personalentwicklungsangebote vor und investieren in zeitgemäße Benefits zur Personalbindung.



- **Wertschätzung auf Augenhöhe entgegenbringen**
- **Mitverantwortung übernehmen für gutes Teamklima**
- **Individuelle Fähigkeiten berücksichtigen**
- **Transparent und offen kommunizieren auf allen Ebenen**
- **Lob und Anerkennung fördern**
- **Offene Fehlerkultur leben**

Auszug aus dem neuen Leitbild des Klinikums

Nicht zuletzt haben wir unsere besondere Mitarbeitendenorientierung auch in unserem neuen Leitbild festgehalten. Indem wir diesem Leitbild folgen, fördern wir als Arbeitgeber aktiv die Motivation und Loyalität unserer Belegschaft. Mit dieser gelebten Haltung sehen wir uns gut aufgestellt, um im stark umkämpften Fachkräftemarkt zusätzliche Mitarbeiter*innen aus den benötigten Berufsgruppen für uns zu gewinnen.

„Eine zukunftsorientierte Personalarbeit ist von herausragender strategischer Bedeutung für unser Klinikum“

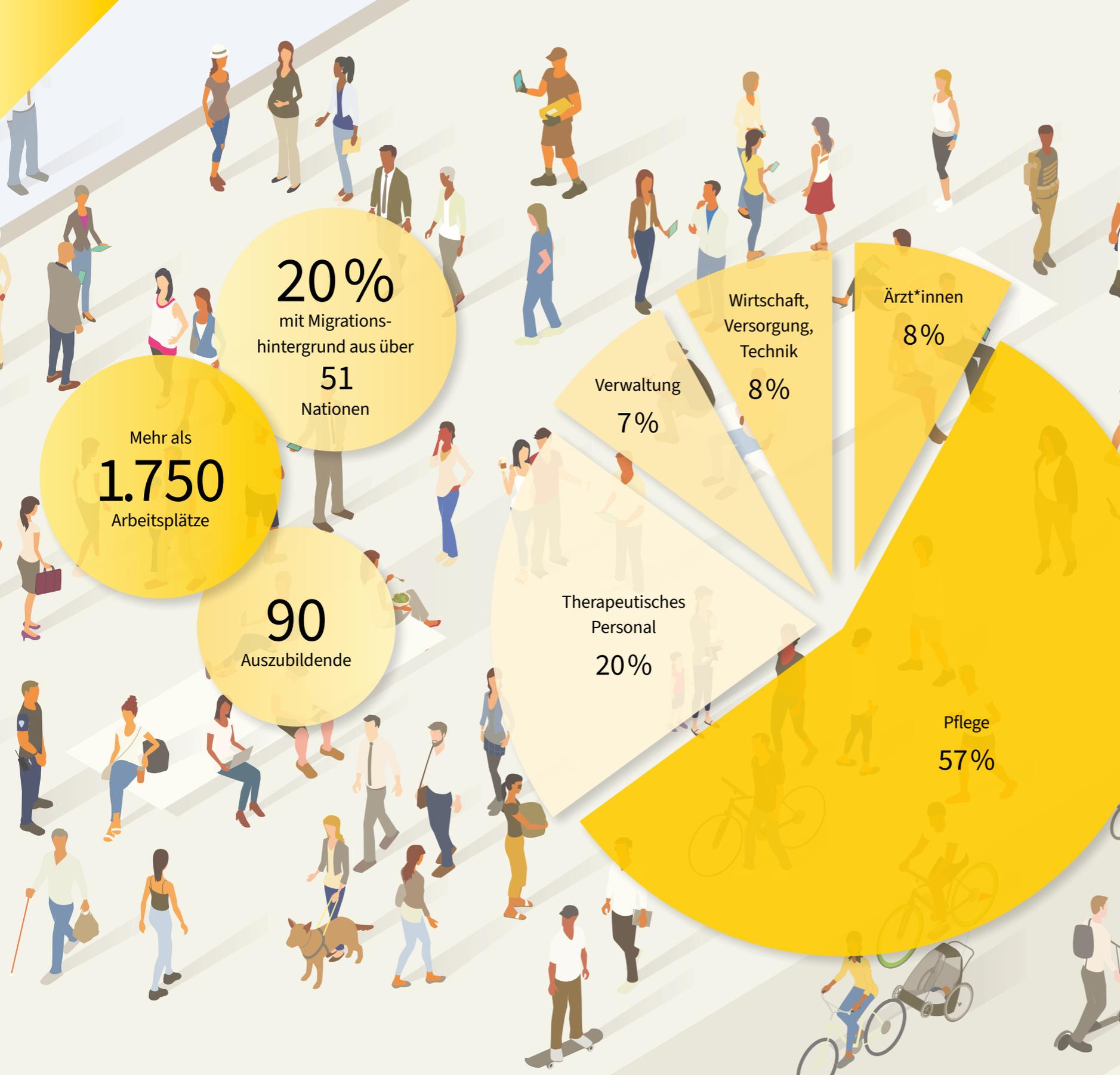
Roland Kuttner, Personaldirektor



Wertvolle Vielfalt in jeder Hinsicht

Von den rund 1.750 Mitarbeitenden, die aktuell einschließlich der Auszubildenden und über alle Berufsgruppen hinweg im Klinikum am Weissenhof beschäftigt sind, haben etwa 20 Prozent einen Migrationshintergrund. Sie stammen aus 51 Herkunftsnationen. Jeder fünfte Arbeitsplatz ist damit von einer Person, die Wurzeln außerhalb von Deutschland hat, besetzt.

Diversität, ob hinsichtlich der Berufsgruppen, des Alters oder aber der Herkunft der Mitarbeitenden, gehört damit zu den unverzichtbaren Voraussetzungen, die es dem Klinikum am Weissenhof ermöglichen, dem Versorgungsauftrag und dem Qualitätsanspruch eines modernen Zentrums für Psychiatrie gerecht zu werden.



Zeitgemäße Antworten der Personalgewinnung

Mit Blick auf den transformierten Arbeitsmarkt hat das Klinikum am Weissenhof sein Repertoire an Recruiting-Instrumenten in den vergangenen Jahren kontinuierlich erweitert, um den Erfordernissen der Bewerber*innen gerecht zu werden. Neben den erforderlichen Stellenbesetzungen infolge der üblichen Fluktuation und des Ausscheidens von Beschäftigten braucht das Klinikum über 100 zusätzliche Vollzeitkräfte für die erweiterte forensisch-psychiatrische Klinik am neuen Standort Schwäbisch Hall – und zwar bis zu deren Eröffnung Mitte 2025.

Um das dringend benötigte Personal zu gewinnen, kommen ergänzend zu herkömmlichen Stellenausschreibungen und Werbeanzeigen nun vermehrt gezielte Employer-Branding-Maßnahmen, vorrangig in Online-Medien zum Einsatz. Auch Social-Media-Personalmarketing hat sich mittlerweile zu einem unverzichtbaren Baustein im Instrumenten-Mix entwickelt. Zur Ansprache von Auszubildenden bewähren sich nach wie vor die Präsenz auf Messen, die Beteiligung an Aktionstagen und gezielte Kooperationen mit Schulen. Wachsende Bedeutung kommt der Zusammenarbeit mit Vermittlungsagenturen und dem Recruiting von Fachkräften aus dem Ausland zu.

MIT MUT AUCH UNGEWÖHNLICHE WEGE BESCHREITEN

Gute Erfolgchancen zeigten sich in jüngster Vergangenheit bei unkonventionellen Formen der Kandidat*innen-Ansprache, wie etwa dem Job-Speed-Dating. Dieses innovative Recruiting-Veranstaltungsformat kommt insbesondere bei jungen Job-Interessierten gut an, gibt es ihnen doch die Möglichkeit zum unkomplizierten persönlichen Kontakt, ohne bereits vorher eine langwierige Bewerbung auf den Weg zu bringen.

Erst wenn das unverbindliche Kennenlern-Gespräch und ein Austausch mit Fachverantwortlichen ergeben, dass sowohl die potenziellen Bewerber*innen als auch das Klinikum eine Zusammenarbeit anstreben, startet der eigentliche Bewerbungsprozess.

Beim Job-Speed-Dating im Februar 2024 in Schwäbisch Hall wurden auf diese Weise 20 Interessent*innen aus den Berufsgruppen Pflege, Therapie und Ärzteschaft angesprochen.



Onboarding: Sicherheit und Orientierung vom ersten Tag an

Bereits seit 2020 bewährt sich im Klinikum am Weissenhof ein strukturiertes Vorgehen zur individuellen Einarbeitung neuer Kolleg*innen. Im Rahmen eines standardisierten Onboardings, das bei patientennahen Tätigkeiten drei Tage und bei anderen Aufgaben zwei Tage umfasst, erhalten die Teilnehmenden alle relevanten Informationen für eine rasche, abteilungsübergreifende Orientierung. Durch individuelle Begleitung und Unterstützung wird die fachliche und soziale Integration am Arbeitsplatz und darüber hinaus gefördert. Speziell für diese Aufgabe freigestellte Pat*innen kümmern sich als direkte Ansprechpartner*innen um die Koordination aller Maßnahmen, die den Boden bereiten für einen positiven Start im neuen Arbeitsumfeld.

Die Einführungswoche wird systematisch evaluiert über anonymisierte Befragungen der neuen Mitarbeitenden, die durch das Qualitätsmanagement ausgewertet werden. Nach der gesamten Einarbeitungsphase wird die Resonanz über eine qualitative Befragung abgefragt.

Die gesamte Einführung dauert bis zu acht Wochen, davon die erste und zweite Woche direkt am Einsatzort. Abschließend gibt es ein kollegiales Abschlussgespräch mit gegenseitigem Feedback.

PROFESSIONELLES PREBOARDING ZUR FRÜHEN PERSONALBINDUNG

Auf Neuland wagt sich das Klinikum nun mit der Umsetzung eines zusätzlichen Preboarding-Konzepts, das schon vor dem ersten Arbeitstag umfassende Vorbereitungen kombiniert. Die Preboarding-Phase beginnt direkt mit der Vertragsunterschrift und ist der Anfang des Onboarding-Prozesses.



Gut angekommen: Larissa Nougang Nanse und Marissa Wagschal

Die verschiedenen Preboarding-Bausteine basieren auf der fortlaufenden Ansprache und Bereitstellung hilfreicher Informationen. Diese reichen von Einladungen zu Events und Anregungen zur Vernetzung über Unterstützungsangebote, etwa bei der Wohnungssuche, bis hin zu Incentives und der Vorschau auf das Programm des Betrieblichen Gesundheitsmanagements.

Mit dieser Einstimmung können frisch eingestellte Mitarbeiter*innen frühzeitig eine emotionale Bindung zu ihrem neuen Arbeitgeber aufbauen und sich auf ihre zukünftige Arbeitsstelle im Klinikum freuen. Diese vorausschauende Personalbindungsmaßnahme soll nicht zuletzt der immer häufiger auftretenden Frühfluktuation, d. h. Kündigung zwischen der Vertragsunterschrift und dem ersten Arbeitstag, entgegenwirken.

Larissa Nougang Nanse

arbeitet seit Januar 2024 als Ärztin in Weiterbildung im Fachgebiet Neurologie im Klinikum am Weissenhof. Sie gehört zum Team der Klinik für Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie am Standort Weinsberg. Nach ihrem Medizinstudium und der Approbation als Ärztin sammelte sie zunächst Berufserfahrungen in einem Akutkrankenhaus und einer Fachklinik für medizinische Rehabilitation. Zuletzt war sie im Diakoneo Klinikum Schwäbisch Hall beschäftigt.

„Als beruflich engagierte Mutter von zwei Kindern lege ich großen Wert auf effiziente Organisation und gut strukturierte Abläufe. Genau das habe ich in vorbildlicher Weise beim Onboarding in meine jetzige Arbeitsstelle erlebt. Das dreitägige Programm war in jeder Hinsicht ansprechend gestaltet und außerordentlich informativ. Von der Auswahl der Referent*innen über die angebotenen Vorträge und Präsentationen bis hin zum Orientierungsrundgang auf dem weitläufigen Gelände hat mir das Angebot die perfekte Starthilfe für meinen neuen Job gegeben.“

Praktisch empfand ich auch, dass Pflichtschulungen zu Themen wie Datenschutz, Hygienestandards, Arbeitssicherheit und Deeskalationsmanagement gleich integriert waren. Sonst müssen sich Jobeinsteiger*innen bei den meisten Unternehmen ja selbst um die Terminierung und Anmeldung zu diesen Kursen kümmern.

Schließlich habe ich im Austausch mit den Referent*innen auch den Eindruck bekommen, dass es hier im Klinikum viele langjährige Mitarbeitende gibt, die von den umfassenden Weiterentwicklungschancen profitiert haben. Das hat mir mit Blick auf meine eigene Karriere nochmals die Bestätigung gegeben, dass ich mit der Entscheidung für diesen Arbeitgeber den richtigen Weg eingeschlagen habe – ein gutes Gefühl!“

Marissa Wagschal

ergänzt seit April 2024 das Team der Unternehmenskommunikation im Klinikum am Weissenhof. Das Umfeld eines psychiatrischen Krankenhauses ist kein Neuland für die studierte Germanistin. In ihr aktuelles Aufgabengebiet bringt sie bereits Erfahrungen aus einer forschungsorientierten Einrichtung für seelische Gesundheit und einem weiteren Zentrum für Psychiatrie in Baden-Württemberg ein.

„Das Onboarding bot mir nicht nur ein gut strukturiertes Programm mit vielen nützlichen Informationen, sondern legte auch die Grundlage für eine gelungene soziale Integration. Bereits am ersten Tag lernte ich durch die unterschiedlichen Referent*innen viele neue Gesichter kennen. Hilfreich fand ich, dass die Veranstaltung in Präsenz stattfindet. So bekam ich ein unmittelbares Gefühl für die Unternehmenskultur und die Menschen, die sie formen.“

Aus meiner Sicht ist das Onboarding viel mehr als nur ein formeller Einstiegsprozess. Man wird ein Teil einer Gemeinschaft und fühlt sich nicht alleine, da es den neuen Kolleg*innen um einen herum genauso ergeht. Ein unkomplizierter Austausch zu Fragen und Erfahrungen ist jederzeit möglich und willkommen. Der niederschwellige Kontakt zu den Vertreter*innen anderer Berufsfeldern stellte für mich eine echte Bereicherung dar. Als Mitarbeiterin der Verwaltung erhielt ich so interessante Einblicke, zum Beispiel in die Arbeit der Kolleg*innen auf den Stationen.“

In der Pflegeausbildung unter den Vorreitern

Die Pflegefachschule am Weissenhof bietet jedes Jahr 30 neuen Auszubildenden eine dreijährige Ausbildung, die umfassende generalistische Pflegekompetenzen vermittelt. Ein Team aus zehn Lehrkräften unterrichtet und begleitet die angehenden Pflegefachfrauen bzw. Pflegefachmänner bei der theoretischen Ausbildung, während der praktische Teil in verschiedenen Bereichen des Klinikums, ausgewählten Kooperationskliniken sowie ambulanten Gesundheitseinrichtungen erfolgt. Für interessierte Auszubildende gibt es auch die Möglichkeit der Kombination der Ausbildung mit einem dualen Hochschulstudium. Fünf der Ausbildungsplätze sind jährlich für einen ausbildungsintegrierten Bachelorstudiengang Pflege (B.A.) in Kooperation mit der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg reserviert. Nach viereinhalb Jahren haben die Absolvent*innen dann gleich zwei Berufsabschlüsse in der Tasche.

Unabhängig davon, für welchen Weg sich die Pflegenachwuchskräfte entscheiden, profitieren sie stets von der Zukunftsorientierung und Praxisnähe der Pflegefachschule am Weissenhof. Dazu gehört, dass den Schüler*innen für den Unterricht eigene Tablets zur Verfügung gestellt werden ebenso wie das Angebot spannender Projektstage sowie die Einladung zur Teilnahme an Azubi-Kongressen und Kreativwerkstätten.

FORTSCHRITTLICHES CURRICULUM: KOMPETENZORIENTIERT UND GENERALISTISCH LERNEN (KUGEL)

Mehrwerte kommen den Auszubildenden zudem durch die enge Kooperation der Pflegefachschule am Weissenhof mit den entsprechenden Ausbildungsstätten der Zentren für Psychiatrie in Wiesloch und Winnenden zugute. Die drei Einrichtungen in Trägerschaft der Zentren für Psychiatrie (ZfP)



Baden-Württemberg initiierten bereits 2019 eine schulübergreifende Zusammenarbeit, um gemeinsam unter wissenschaftlicher Begleitung ein zukunftsgerichtetes Curriculum für die generalistische Ausbildung von Pflegefachpersonen zu entwickeln. Im Mittelpunkt des neuen Lehrplans steht der Mensch mit seinen individuellen Bedürfnissen und nicht seine Erkrankung.

Am Ende des Entwicklungsprozesses verdeutlichte eine abschließende Podiumsdiskussion im Dezember 2023, dass das KuGeL-Curriculum von den angehenden Pflegefachkräften sowohl während der Ausbildung als auch beim Berufseintritt als konstruktive Starthilfe wahrgenommen wird.

Feuer und Flamme für den Pflegeberuf

Nina Gernheuser und Quentin Reiser, beide Auszubildende an der Pflegefachschule am Weissenhof, haben sich nach ihrem Abitur für die generalistische Ausbildung zur Pflegefachfrau bzw. zum Pflegefachmann entschieden. Was hat sie dazu bewegt?

„**M**an muss hier Verantwortung übernehmen und wächst mit seinen Aufgaben“, betont Nina, die auch die Vielfältigkeit des Pflegeberufs schätzt. Ihren Azubi-Kollegen Quentin reizt vor allem die Arbeit mit Menschen in einem sozialen Umfeld. Beiden gefällt die familiäre Atmosphäre und das gute Verhältnis zu Kolleg*innen und Lehrkräften. Wer wie Nina und Quentin kommunikativ, empathisch und teamfähig ist, findet in der professionellen Pflege ein vielseitiges Berufsbild mit hervorragenden Entfaltungsmöglichkeiten und sehr guten Karriereperspektiven.

PFLEGEAUSBILDUNG ALS KARRIERE-SPRUNGBRETT

Um ihre beruflichen und persönlichen Entwicklungschancen zu nutzen, bietet sich für die Azubis der Pflegefachschule nach ihrer dreijährigen Ausbildung der Verbleib am Hauptstandort oder an einer der zahlreichen Außenstellen des Klinikums am Weissenhof an. Motivierte Nachwuchskräfte werden bei Interesse gerne übernommen und großzügig gefördert. Neben der Möglichkeit der Fachweiterbildung zur Fachpflegekraft für Psychiatrie kommt auch die umfassende Unterstützung bei einem berufsbegleitenden Studium in Frage. Erfolgreiche Absolvent*innen können danach beispielsweise an einem Traineeprogramm zur Leitungskraft in der Pflege teilnehmen.



An der Simulationspuppe „Nursing Anne“ trainieren die Pflegeauszubildenden praktische Klinik Tätigkeiten wie Puls- oder Blutdruckmessen.

DATEN & FAKTEN

Klinikum am Weissenhof 2021 – 2023

MITARBEITENDE IM KLINIKUM

2023 waren im Klinikum 1.676 Mitarbeitende – 63 mehr als im Vorjahr – beschäftigt. Fortlaufende Personalgestellungen an Kooperationspartner an einzelnen Außenstellen sind hierbei eingeschlossen. Der Zuwachs an Mitarbeitenden resultiert sowohl aus dem erforderlichen Personalaufbau im Bereich Maßregelvollzug an den Standorten Weinsberg und Schwäbisch Hall als auch aus der Erweiterung der klinischen Angebote und der Etablierung der Stationsäquivalenten Behandlung (StäB) als ergänzende Versorgungsform. Das Klinikum begrüßt, dass über die Budgetverhandlung mit den Kostenträgern für das Jahr 2022 eine bessere Personalausstattung für den stationären und teilstationären Bereich vereinbart werden konnte. Infolge der gewachsenen Anzahl an Mitarbeitenden und der Kostensteigerung bedingt durch den Tarifabschluss 2023 ist der Personalaufwand um 5,7 Mio. Euro auf 91,5 Mio. Euro gestiegen. Dies entspricht einer Erhöhung von 6,7 %.

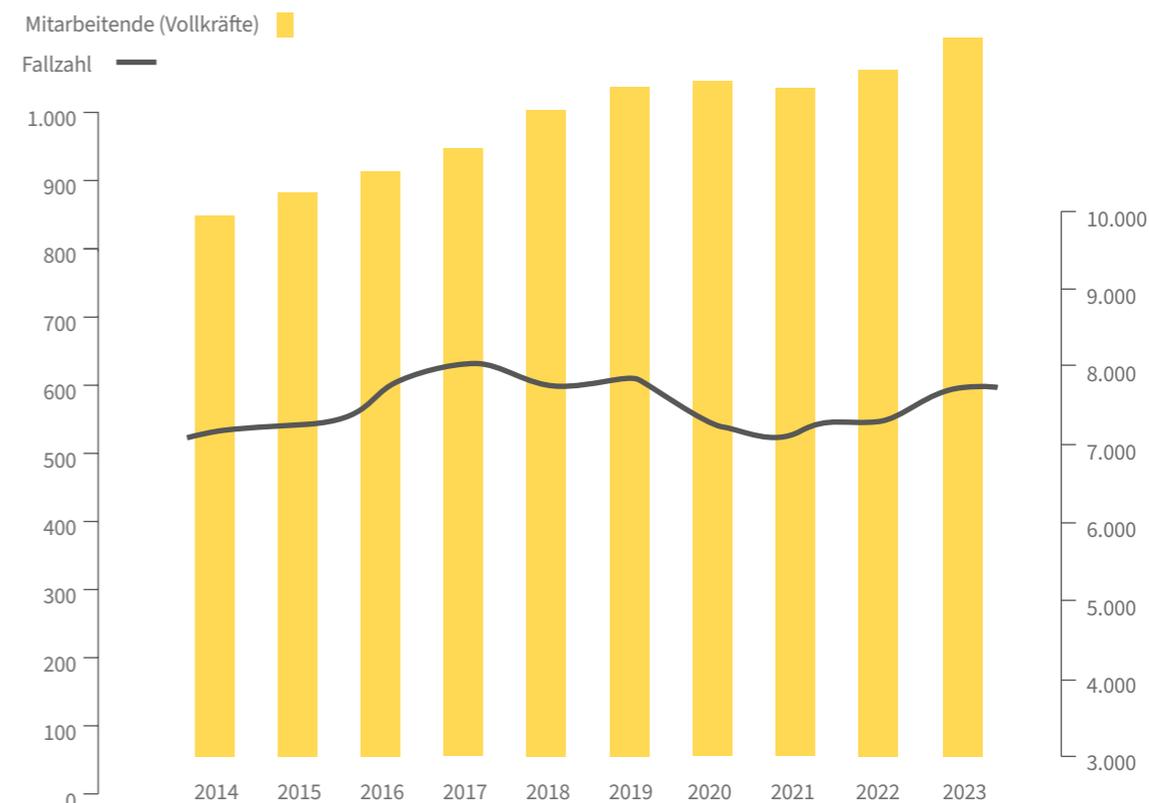
INVESTITIONEN

Im Jahr 2023 wurden insgesamt 22,9 Mio. Euro an Investitionen getätigt. Davon stammten 3,5 Mio. Euro aus Pauschalfördermitteln und Fördermitteln des Vorjahres, 1,5 Mio. Euro aus der Einzelförderung für die Sanierung der Station 19, 15,2 Mio. Euro aus Mitteln für den Maßregelvollzug in Schwäbisch Hall sowie 1,5 Mio. Euro aus Eigenmitteln des Zentrums. Die Investitionen flossen schwerpunktmäßig in folgende Maßnahmen:

- Neubau Clearingstation P1 über 1.126 TEUR
- Sanierung Station 19 mit 3.147 TEUR
- Neubau MRV in Schwäbisch Hall mit 15.152 TEUR
- Erneuerung der Stationsausstattung und Ausstattung der Wirtschaft und Versorgung über 2.285 TEUR

LEISTUNGSDATEN (PSYCHIATRIE)	2021	2022	2023
Planbetten	638	638	638
durchschnittlich belegte Betten	535	557	580
Berechnungstage	183.922	189.562	196.231
Fallzahl Psychiatrie	6.957	7.295	7.881
Verweildauer Psychiatrie (BPfIV) in Tagen	26,4	26,0	24,9
Institutsambulanz, Fälle	16.171	17.104	17.327
Med. Versorgungszentrum, Fälle	8.616	8.446	8.012
StäB-Fälle	67	79	96

ENTWICKLUNG DER MITARBEITENDEN- UND DER FALLZAHLEN



PERSONALDATEN	2021	2022	2023
Vollkräfte gesamt	1.043	1.072	1.113

Kennzahlen Klinikum insgesamt

VERMÖGEN, FREMD- UND EIGENKAPITAL

Die Aktivseite zeigt einen investitionsbedingten Anstieg des Anlagevermögens gegenüber dem Vorjahr. Dies ist auf die laufenden großen Bauprojekte zurückzuführen. Das Umlaufvermögen hat sich um 7,3 Mio. Euro gegenüber 2022 erhöht. Es beinhaltet Forderungen an das Land Baden-Württemberg aus der Übernahme von Versorgungslasten für Pensions- und Beihilfeansprüche, die im Jahr 1995 entstanden sind.

BILANZSTRUKTUR (TEUR)	31.12.2021	31.12.2022	31.12.2023
AKTIVA			
Anlagevermögen	71.499	80.363	97.274
Umlaufvermögen und Rechnungsabgrenzungsposten	54.495	56.619	63.911
Summe Aktiva	125.994	136.982	161.185
PASSIVA			
Eigenkapital und Sonderposten	81.867	91.318	104.338
Fremdkapital und Rechnungsabgrenzungsposten	44.127	45.664	56.847
Summe Passiva	125.994	136.982	161.185

Die Liquiditätslage des Klinikums im Jahr 2023 erforderte bei anhaltender Bautätigkeit und offener Budgetjahre 2022 (die Umsetzung erfolgte erst zum April 2024) bis 2023 eine sehr gute Planung. Bereits zu Jahresanfang wurde daher die monatliche Liquiditätsplanung für die laufende Geschäftstätigkeit und die Bautätigkeit zur Erweiterung des Maßregelvollzugs getrennt. Das Vorgehen hat sich über das Jahr bewährt, so dass es in dieser Weise über die Bauphase des Neubaus in Schwäbisch Hall beibehalten wird.

Auf der Passivseite spiegelt sich beim Eigenkapital das Ergebnis des Vorjahres wider. Die Sonderposten erhöhen sich entsprechend der Mittelverwendung. Im kurzfristigen Fremdkapital erhöhen sich aufgrund des Mittelübertrags die Verbindlichkeiten aus Investitionszuschüssen. Hier ist anzuführen, dass für den Neubau des Maßregelvollzugs zum 31.12.2023 bereits Bestellobligo über 48 Mio. EUR bestehen. Die Bilanzsumme hat sich um 24,2 Mio. Euro auf insgesamt 161,2 Mio. Euro erhöht.

FINANZDATEN (TEUR)	2021	2022	2023
Umsatzerlöse	108.293	126.877	125.006
Erlöse aus Krankenhausleistungen	87.570	102.429	97.777
Personalaufwand	82.603	85.781	91.489
Investitionen	6.558	16.863	22.862

Versorgungsleistungen der Kliniken

KLINIK FÜR ALLGEMEINE PSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE

	Vollstationär
Belegte Betten bzw. Plätze Ø	188
Fallzahl	2.615
Belegungstage	68.735
Verweildauer in Tagen Ø	26,3

KLINIK FÜR ALLGEMEINE PSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE GEMEINDENAHE VERSORGUNG

	Teilstationär
Belegte Betten bzw. Plätze Ø	37
Fallzahl	484
Belegungstage	9.309
Verweildauer in Tagen Ø	19,2

KLINIK FÜR PSYCHOSOMATISCHE MEDIZIN UND PSYCHOTHERAPIE

	Vollstationär
Belegte Betten bzw. Plätze Ø	43
Fallzahl	259
Belegungstage	15.514
Verweildauer in Tagen Ø	59,9

KLINIK FÜR SUCHTTHERAPIE

	Vollstationär	Teilstationär
Belegte Betten bzw. Plätze Ø	88	8
Fallzahl	2.022	125
Belegungstage	32.152	1.969
Verweildauer in Tagen Ø	15,9	15,7

KLINIK FÜR GERONTOPSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE

	Vollstationär	Teilstationär	StäB
Belegte Betten bzw. Plätze Ø	77	33	4
Fallzahl	1.097	268	49
Belegungstage	28.236	8.229	1.331
Verweildauer in Tagen Ø	25,7	30,7	27,2

KLINIK FÜR KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE

	Vollstationär	Teilstationär	StäB
Belegte Betten bzw. Plätze Ø	43	37	4
Fallzahl	584	484	47
Belegungstage	15.821	9.309	1.615
Verweildauer in Tagen Ø	27,1	19,2	34,4

KLINIK FÜR FORENSISCHE PSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE

	Vollstationär
Belegte Betten bzw. Plätze Ø	177
Nutzungsgrad Ø	177%
Fallzahl	80
Belegungstage	64.509
Verweildauer in Tagen Ø	806,4

PLANBETTEN

	Vollstationär	Teilstationär
Planbetten KaW	592	146
Planbetten MRV	100	-
Summe Krankenhaus	692	146

Land Baden-Württemberg Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration



AUFSICHTSRAT

Vorsitzender: Dr. Thilo Walker, Ministerialdirigent, Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration

Christina Rebmann
Ministerium für Soziales,
Gesundheit und Integration

Bastian Kuretschka
Ministerium für Finanzen

Norbert Heuser
Landrat, Landkreis Heilbronn

Lilian Kilian
Personalrat

Thomas Brodhag
Patientenfürsprecher
(beratend)



GESCHÄFTSLEITUNG

Anett Rose-Losert, Geschäftsführerin

Andreas Breitmayer
Stv. Geschäftsführer,
Kaufmännischer Direktor

Dr. Matthias C. Michel
Medizindirektion,
Ärztlicher Direktor

Birgit Karl
Medizindirektion,
Pflegedirektorin

Michael Theune
Strategie,
Organisationsentwicklung

Natascha Muschal
Finanzdirektorin

Roland Kuttner
Personaldirektor

KRANKENHAUS, MASSREGELVOLLZUG, TAGESKLINIKEN, AMBULANZEN

- Klinik für Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie Gemeindenahe Versorgung
- Klinik für Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie
- Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie
- Klinik für Gerontopsychiatrie und Psychotherapie
- Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie
- Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie
- Klinik für Suchttherapie

VERWALTUNG UND VERSORGUNG

- Bau und Technik
- Wirtschaft und Versorgung
- IT-Abteilung
- Unternehmenskommunikation
- Qualitätsmanagement
- Personalabteilung
- Finanzabteilung
- Patientenservice
- Medizincontrolling

STABSSTELLEN

- Hygiene
- Datenschutz

SONSTIGE BEREICHE

- Apotheke
- Ambulanter Psychiatrischer Pflegedienst
- Case Management
- Medizinisches Versorgungszentrum
- Pflegefachschule am Weissenhof
- Wissenschaftliche Bibliothek

Stand: Juli 2024



Kontaktdaten

HAUPTSTANDORT

Klinikum am Weissenhof – Zentrum für Psychiatrie Weinsberg

74189 Weinsberg
Telefon 07134 75-0
Telefax 07134 75-4190
info@klinikum-weissenhof.de
www.klinikum-weissenhof.de

AUSSENSTÄNDE

Zentrum für Psychische Gesundheit Schwäbisch Hall

(Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie, Suchttherapie, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Gerontopsychiatrie und Psychotherapie)
Ringstraße 1
74523 Schwäbisch Hall
Telefon 0791 20214-300
Telefax 0791 20214-390
info@ZfPG-SHA.de
www.ZfPG-SHA.de

Psychiatrische Tagesklinik Heilbronn

(Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie, Gerontopsychiatrie und Psychotherapie, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie)
Gutenbergstraße 11-15
74074 Heilbronn
Telefon 07134 75-5100
Telefax 07134 75-5190
tkhn@klinikum-weissenhof.de

Psychiatrische Tagesklinik Künzelsau

(Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie)
Stettenstraße 32
74653 Künzelsau
Telefon 07940 50337-30
Telefax 07940 50337-37
tk-kuen@klinikum-weissenhof.de

Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie Ludwigsburg

Harteneckstraße 32
71640 Ludwigsburg
Telefon 07141 15080-50
Telefax 07141 15080-59
tk-lb-kjpp@klinikum-weissenhof.de

Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie Winnenden

Schloßstraße 50
71364 Winnenden
Telefon 07195 900-3500
Telefax 07195 900-3590
kjpp-winnenden@klinikum-weissenhof.de

Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie (Station N6) im Klinikum am Gesundbrunnen

Am Gesundbrunnen 20-26
74078 Heilbronn
Telefon 07131 49-11101
Telefax 07134 75-3660
psm-heilbronn@klinikum-weissenhof.de

Psychiatrische Institutsambulanz (PIA) Klinik für Gerontopsychiatrie und Psychotherapie

Maulbronner Straße 15
74336 Brackenheim
Telefon 07135 305320-0
Telefax 07134 75-5708
piabrackenheim@klinikum-weissenhof.de

Impressum

Herausgeber:

Klinikum am Weissenhof
Zentrum für Psychiatrie Weinsberg
74189 Weinsberg
Ein Unternehmen der
ZfP-Gruppe Baden-Württemberg

Koordination:

Claudia Kellermann, Leitung
Unternehmenskommunikation

Redaktion: PProfile Kommunikationsberatung GmbH, Heidelberg

Gestaltung: ServiceDesign GmbH, Heidelberg

Bildnachweise: Claudia Kellermann, Werner Kissel, Nele Mayer, Hans-Georg Merkel, Michiko Pubanz, Valentin Rohn, Ralf Rühmeier, Lisa Simpfendörfer, Matt Stark, Adobestock, Gettyimages

© 2024 Klinikum am Weissenhof

Klinikum am Weissenhof
Zentrum für Psychiatrie
74189 Weinsberg

Telefon 07134 75-0
Telefax 07134 75-4190
info@klinikum-weissenhof.de
www.klinikum-weissenhof.de

Zertifiziert nach KTQ®

Akademisches Lehrkrankenhaus
der Universität Heidelberg

Ein Unternehmen der -Gruppe
Baden-Württemberg